Nachmittags=Ausgabe.

# Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel Haasenstein & Vogler.

Annoncen-Annahme-Bureaus In Berlin, Wien, München, St. Gallen: Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: R. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Comp.

Nr. 409.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Dienstag, 6. Dezember

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

## Amtliches.

Berlin, 5. Dezbr. Se. M. der König haben Allergnädigst geruht: Den Rittergutsbesitzer und Kammergerichts-Referendarius Dr. jur. v. Borries zum Landrathe des Kreises Herford, Reg.-Bezirk Minden, zu ernennen; und dem praktischen Arzt Dr. Neumann hierselbst den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Dem Konrektor am Gymnasium zu Hadersleben, Dr. Jessen, ist das Prädikat „Professor“ verliehen worden.

## Kriegsnachrichten.

Aus den Hauptquartieren in Versailles, 30. Novbr. bringt der „Staatsanz.“ folgenden Bericht:

Der Massenausfall, den Pariser Zeitungen und Privatbriefe bereits seit 14 Tagen vermuthen ließen, ist heute unternommen worden. Dem partiellen, gegen L'Hay und Chevilly gerichteten Angriff von gestern folgte heut ein Vorstoß, der alle bisherigen an Zahl der engagirten Truppen und an Terrainumfang bei Weitem übertraf. Das Bombardement aus den südlichen Forts war während der Nacht vom 29. zum 30. mit einer Intensität unterhalten worden, wie sie in den etwa 70 Tagen der Belagerung von Paris noch nicht vorgekommen. Auf einige Stellungen der deutschen Armee, wie auf die von den Baiern besetzte Schanze zwischen Plessis-Piquet und Fontenay aux Roses, warf der Feind seine Granaten zu vielen Hunderten. Der Erfolg seiner Anstrengungen mag danach beurtheilt werden, daß die Baiern im Ganzen einen Verlust von nur 14 Mann zu beklagen haben, von denen die größere Anzahl leicht verwundet und nur zwei todt. Da das Geschützfeuer in der angegebenen Richtung auch am Morgen des 30. mit derselben Stärke fortgesetzt wurde, so war man bis zwischen 10 und 11 Uhr eines Angriffs auf der Südseite gewärtig. Später jedoch überzeugte man sich, daß nach dieser Richtung nichts weiter als eine Demonstration beabsichtigt war. Zwar setzten einige der Südforts, besonders der Mont Valerien, letzterer eine Zeit lang mit der Geschwindigkeit von 15 bis 20 Schuß in der Minute, die Kanonade bis zum Mittag fort, die Besatzungstruppen dieser Forts verhielten sich dagegen ruhig. Man bemerkte, daß im Laufe des Vormittags die sämmtlichen Befestigungswerke auf der ganzen Enceinte vor Paris an der Beschießung Theil nahmen und gegen 11 Uhr wurde in dem großen Hauptquartier Sr. Majestät, wie in dem des Kronprinzen gemeldet, daß die Franzosen von verschiedenen Richtungen her in Anmarsch seien.

Soviel sich jetzt mit Bestimmtheit angeben läßt, war der Hauptstoß gegen denjenigen Theil der Zernirungslinie gerichtet, den die Württemberger besetzt hielten. Etwa 40,000 Franzosen debouchirten gegen die Krümmungen, welche die Marne bildet, bevor sie bei Charenton le Pont in die Seine fällt. Da die Württemberger bei der Annäherung der ihnen an Zahl weit überlegenen Streitkräfte sich zurückziehen mußten, so setzten die Franzosen sich in den Besitz der verlassenen Orte Villiers, Champigny und Bonneuil sur Marne. Nach dem Eintreffen der vom 2. und 6. Corps entsandten Verstärkungen kam der Kampf zum Stehen und endete mit der Zurückwerfung des Feindes in die Forts bei eintretender Dunkelheit. Ueber die beiderseitigen Verluste ist bis heute Abend noch nichts bekannt. Wohl aber hat bereits konstatirt werden können, daß die Besatzung von Paris den Hauptchoc, den sie gegen die Marne führte, durch Seitenangriffe, welche gegen das Garde-Corps, das 12. (sächsische) und das 4. Corps gerichtet waren, unterstützte. Beim 4. Corps hat ein ernsteres Gefecht in der Nähe von Epinay bei St. Denis, einem kleinen, 1300 Einwohner umfassenden 3 Kilometer östlich von Denis gelegenen Städtchen am rechten Ufer der Seine, stattgefunden. Das Gefecht muß hier ein ziemlich heftiges gewesen sein, da diesseits ein Verlust von 17 Offizieren gemeldet wurde. Im Ganzen wird die Zahl der ausgefallenen Truppen auf mindestens 70,000 Mann geschätzt.

Das gestrige Gefecht stand besonders in den Dörfern L'Hay und Chevilly, wohin Besatzungstruppen aus dem Fort von Villejuif und den angrenzenden Trancheen vordrangen. In L'Hay empfingen Truppenabtheilungen des 6. preuß. Corps (General von Tümpling) die Franzosen in den Häusern und Gehöften. An fünf bis sechs Punkten kam es zu einem harten Bajonnetkampf. Der Widerstand, dem die Angreifer an beiden Orten begegneten, veranlaßte die Führer, das Gefecht rasch abzubrechen. Die Regimenter, die französischerseits ins Feuer kamen, gehörten zu der Armee des Generals Ducrot, ihr Divisionsgeneral ist de Mandhuy. Unter den Gefangenen, deren 260 nach Villeneuve le Roi transportirt worden sind, befanden sich ältere Berufssoldaten, Männer von über 40 Jahren, welche die Feldzüge in der Krim, in Italien und Mexiko mitgemacht hatten, auch einige von der Besatzung in Rom. Sie schilderten den Dienst in den Trancheen, denen sie zum Theil seit beinahe 3 Monaten obgelegen haben, als höchst beschwerlich und beklagten sich über ungleichmäßige Vertheilung des Kriegsdienstes, da den Mobilgarden, die meist zwischen den Forts an den Wällen der Stadt kantonirt seien, der Zugang nach Paris in keiner Weise erschwert werde, während die Truppen des aktiven Heeres in den letzten zwei Monaten fast ohne Unterbrechung in den Forts konsignirt gewesen seien. Ueber Mangel an Lebensmitteln hatten sie nicht zu klagen. Denn obwohl aus ihren Erzählungen hervorging, daß die Fleischrationen, zuletzt nur noch aus Pferdefleisch und gesalzenen Fleischwaaren bestehend, seit einiger Zeit von 200 Grammes (2/5 Pfund) auf 150 Grammes herabgesetzt wurden, so ergab sich doch zugleich, daß die übrigen Lieferungen, besonders die an Brod und Wein, in entsprechendem Maße erhöht worden sind. Wie alle kriegerischen Unternehmungen, so ist auch der Ausfall vom 29. erst wenige Stunden zuvor den Soldaten angekündigt worden. Die Bevölkerung im südlichen Umkreis von Paris verbrachte den heutigen Tag in großer Aufregung. Namentlich auf der Terrasse von St. Germain, die einen weiten Ueberblick über die Befestigungslinie von Paris bis zum Mont Martre und bis St. Denis gewährt, bildeten sich Gruppen von Hunderten von Menschen aller Klassen, die aus den näher gelegenen Ortschaften zusammengeströmt waren. Sie ergingen sich in Muthmaßungen über eine Schlacht, die, wie sie glaubten, im Norden der Hauptstadt geschlagen werde. Die Haltung der Menge war eine erwartungsvolle, aber ruhige. Die Ansicht der Bevölkerung beginnt sich dahin zu neigen, daß der hartnäckige Widerstand der Pariser hoffnungslos sei.

1. Dezember, Mittags. Die feindliche Kanonade, die in den Abendstunden, wenn auch mit geringerer Kraft, fortgesetzt wurde, hat über Nacht aufgehört. Bis zur Stunde, 1 Uhr Mittags, sind keine Nachrichten von neuen Feindseligkeiten eingetroffen.

Am 3. und 4. Dezember sind entscheidende Schläge gegen die Loire-Armee geführt worden. Nachdem dieselbe am 3. bis in den Wald von Orleans gedrängt worden war, wurde sie am 4. in die Stadt selbst geworfen, welche in der Nacht vom 4. zum 5. durch die deutschen Truppen besetzt wurde, wie es nach der neuesten französischen Depesche vom 5. den Anschein hat, ohne weiteren Kampf. Bei dieser Affaire werden in den eingetroffenen Telegrammen die Orte Chevilly und Chilleurs genannt. Chevilly liegt an der Eisenbahn von Orleans nach Paris, südlich von Artenay, 2 Meilen nördlich von Orleans. Chilleurs östlich davon an der Straße von Orleans nach Paris, 3 Meilen nördlich von Orleans. Beide Ortschaften liegen dicht am nördlichen Rande des Waldes von Orleans.

Aus Tours wurde am 3. Dezember folgende ministerielle Depesche verbreitet.

Eine ministerielle Depesche an die Präfekten gemeldet: „Die Bewegung der Loire-Armee hat gestern fortgedauert und Veranlassung zu mehreren Gefechten geboten. In einem derselben gerieth General Soins, der verwundet worden, in Gefangenschaft; in Folge dieses Vorfalles wurde im Vormarsche des 17. Corps Halt gemacht. Uebrigens behalten wir unsere Stellungen. Die Stimmung der Truppen ist ausgezeichnet.“

Ueber die Schlacht bei Amiens wird der „Köln. Ztg.“ unterm 30. Nov. geschrieben:

Amiens ist von dem rheinländischen Armeecorps des Generals v. Goeben besetzt. Ich sprach soeben Offiziere, welche an den vorhergegangenen Gefechten Theil genommen hatten, und diese können nicht genug rühmen, mit welcher Energie die rheinländischen Regimenter in den letzten Tagen gekämpft hatten. Namentlich das 9. Husaren-Regiment hat eine brillante Attaque gemacht, ist in vollem Galopp auf ein französisches Marine-Bataillon losgestürzt, hat zwei Salven desselben ausgehalten und dann das ganze Bataillon über den Haufen geritten. Unsere Verluste bei den verschiedenen Gefechten, welche der Einnahme von Amiens voraufgingen, sind leider nicht unbedeutend und belaufen sich an Todten, Verwundeten und Vermißten über 1000 Mann, wobei die meisten auf die Truppen des 8., viele aber auch auf die des 1. Armeecorps fallen. Die Einnahme von Amiens ist für uns von der größten Bedeutung, wir sind jetzt Herren der Picardie. Die französische Landbevölkerung fängt jetzt an, den Frieden um jeden Preis zu wünschen. Das arme Land leidet entsetzlich.“

Kératry hat unterm 28. November an Gambetta von Angers aus folgendes Schreiben gerichtet:

An den Kriegsminister in Tours. Herr Kriegsminister! Durch Dekret vom 22. d. J. haben Sie mich zum Ober-Kommandanten der mobilisirten Streitkräfte der fünf Departements der Bretagne ernannt. An diesem Tage existirte nichts. Dank dem Patriotismus meiner Landsleute und der Aufopferung meiner Offiziere war am 22. November das Lager von Conli gebildet und uneinnehmbar gemacht. 47 mobilisirte Bataillone Bretagner, 7 Kompagnien kühner und disziplinirter Franktireurs waren auf meinen Aufruf vollständig ausgerüstet herbeigeeilt; 9 Batterien, alle vollständig so weit, erwarteten nur das Sattelzeug, um mit Nutzen zu manövriren. Dieses Schauspiel war einzig in Frankreich, und am 24. November, nachdem Sie Alles mit eigenen Augen angesehen, drückten Sie laut allen Mitarbeitern an diesem nationalen Werke Ihre lebhafteste Befriedigung aus, die Sie mir am nämlichen Abende auf der Präfektur von Le Mans erneuerten. Zur nämlichen Stunde war Le Mans bedroht; der linke Flügel der Loire-Armee konnte umgangen werden; die Truppen des Generals Fiereck waren geschlagen worden und flüchteten von Nogent le Rotrou bis an die Thore meines Lagers. Sie erließen einen dringenden Aufruf an die Loire-Armee. Ungeachtet ihrer unvollständigen Organisation, mehr auf ihren Muth als auf ihre unbeendete Bewaffnung zählend, folgten mir am 24. November, Morgens, 10,000 Kinder der Bretagne von dem Lager von Conlie bis zum Bivouac von Yoree und am 26. machten wir einen Marsch von 31 Kilometres, um den Feind zu erreichen. Meine freiwilligen Matrosen zogen ihre Kanonen während 12 Stunden. Der Feind war in aller Eile abgezogen. Die Interessen der Vertheidigung gestatten uns nicht, heute ein weiteres Wort hinzuzufügen. Ungeachtet der Bitten meiner Truppen habe ich Sie am 27. Nov. benachrichtigt, daß der Inhalt Ihrer Befehle, die Sie am 26. Nov. in Tours zur nämlichen Stunde erließen, wo wir zum Angriff übergehen sollten, mich in jeder Beziehung zwinge, mein Kommando aufzugeben. Sie nahmen am nämlichen Tage meine Entlassung an, die heute im offiziellen Journal hat erscheinen müssen. Den Schmerz, welchen ich empfand, die Armee zu verlassen, welche ich mit meinem braven ehemaligen Kollegen, Carre-Kerisouet, gebildet hatte, der mit mir seine Entlassung geben zu müssen glaubte, war groß, aber er durfte mich nicht dringliche Pflichten vergessen lassen. Ins Privatleben zurückgetreten, habe ich meine politische Freiheit, die ich unter der Uniform vollständig entäußert hatte, wiedergefunden. Als ich meine Mitbürger zur Vertheidigung des Vaterlandes berief, hatte ich die Fürsorge für dieselben übernommen; deßhalb habe ich heute die Ehre, Ihnen anzukündigen, daß, sobald die Ereignisse es mir gestatten, ich die hohe Kriegs- und Marine-Verwaltung vor dem Kriegsgericht anklagen werde; Sie und ich werden zugleich vor den Schranken des Landes erscheinen, und keines der Dokumente, welche ich unter der Hand habe, wird beseitigt werden. Genehmigen Sie, Herr Minister, die Versicherung meiner Hochachtung.

Graf de Kératry.

P. S. Ich habe die Dekrete und Verordnungen in den Händen, welche Sie als Minister unterzeichnet haben; Sie haben sich der großen Schwäche schuldig gemacht, sie alle protestiren zu lassen, und dieses durch eine Verwaltung, deren wirklicher Chef Herr de Loverdo ist, der in allen hellsehenden Augen den Verrath dem nicht imperialistischen Frankreich gegenüber personifizirt. Sie sind der Einzige, der es ungeachtet meiner wiederholten telegraphischen Warnungen nicht bemerkte.

Ueber die Belagerung von Belfort berichtet ein der Chronik der Belagerung gewidmetes, in Belfort selbst erscheinendes „Journal du Siège de Belfort“ vom 26. Nov.:

Vom 23. Nov. an sind die Operationen der Belagerung in eine neue Phase getreten. Bis jetzt hatten sich die Preußen mit der Einschließung Belforts begnügt, d. h. mit der Unterbrechung unseres Verkehrs nach außen und mit einigen Arbeiten, bestimmt, sie in den Nachbarorten ruhig schlafen zu lassen; seit einigen Stunden aber grollen Kanonade und Kleingewehrfeuer ununterbrochen. Mit Tagesanbruch wurden auf Requisition ausgehende Preußen in den Ortschaften Offemont und Betrigne von Soldaten des 84. Regiments und Mobilen, welche in dem Walde von La Forge kampirten, bemerkt. Sofort machten sich dieselben an ihre Verfolgung; von einem Einwohner Offemonts, welcher ihnen versicherte, die Preußen seien abmarschirt, jedoch getäuscht, zogen sie in dem Dorfe ein, wo sie von den Preußen, welche das Haus des infamen Verräthers selbst besetzt hatten, angegriffen wurden. Trotzdem daß unsere Leute ohne Deckung waren, zwangen sie den Feind, ohne große Verluste zu erleiden, zum Rückzuge, auf welchen zwei Häuser von Offemont von ihnen in Brand gesteckt wurden. Ungefähr 15 Preußen fielen von unseren Schüssen, während nur 4 der Unserigen verwundet wurden. Der verrätherische Einwohner von Offemont wurde verhaftet und dem Militär-Gericht übergeben. Nachmittags gegen 4 Uhr, während unsere auf dem Mont Talbert kampirenden Soldaten Holz für die Abendsuppe holten suchte ein im Halbzirkel deployirendes feindliches Corps uns unter dem Schirme der Nacht zu überraschen; unsere Soldaten waren jedoch bald unter den Waffen und sofort begann ein sehr lebhaftes Engagement. Im Anfang überrascht und in kleiner Anzahl, zogen wir uns sämmtlich in guter Ordnung zurück, so daß es den Preußen trotz einer anhaltenden Füsilade und dem wohlgenährten Feuer der Kanonen des Forts gelang, den westlichen Theil des Mont und das Dorf Gravanche einzunehmen. Dieser feindliche Ueberfall hatte keinen andern Zweck, als sich Bellevue's und des Forts Des Barres zu bemächtigen.“ Schließlich giebt das Blatt von Belfort zu verstehen, daß die Preußen das glückliche Resultat dieses Ueberfalles nur einer List zu verdanken hätten. Hier wie bei Froschweiler und überall anderswo, sagt dasselbe, wandten sie die infame List an, auf den Ruf unserer Wachen: „Werda?“ mit leiser Stimme in gutem Französisch zu antworten: „Schießet nicht, es sind Mobilen!“ welche unerhörte Niederträchtigkeit der ganzen zivilisirten Welt der Gegenwart und Zukunft signalisiren wird, damit endlich einmal die Feinde Frankreichs nach ihrem wahren Werthe taxirt werden. Ist das nicht naiv?

## Deutschland.

### Berlin, 6. Dezember.

— Am Sonnabend ist nach der „B. B. Z.“ von dem betreffenden Konsortium das erste Drittel auf die übernommenen 34 Millionen Thaler der neuen Anleihe des Norddeutschen Bundes bei der Bundes-Finanz-Verwaltungs- resp. bei der General-Staats-Kasse eingezahlt worden. Der Termin, bis zu welchem das Konsortium sich über die Option von weiteren 17 Millionen Thalern der gleichen Anleihe zu erklären hatte, ist, wie wir bei dieser Gelegenheit bemerken, heute abgelaufen und hat das Konsortium die Uebernahme auch dieser Summe erklärt.

— Nachdem die Zustimmung der betheiligten Regierungen in der letzten Zeit hier eingegangen, ist in den jüngsten Tagen die definitive Ernennung des Geh. Ober Finanzraths Grolig zum General-Inspektor des Thüringischen Zollverbandes erfolgt.

Breslau, 4. Dez. Der Fürstbischof hat den Zöglingen des Konviktes durch den Präfekten Otto erklären lassen, daß es katholischen Theologen nicht gestattet sei, die Vorlesungen eines Privat-Dozenten der Philosophie zu hören, welcher mit schweren kirchlichen Zensuren belegt sei. Es ist dieses Verbot gegen die Vorlesungen des Dr. Weber gerichtet und es wird dasselbe zweifellos die beabsichtigte Wirkung haben; doch ist Dr. Weber in der Lage, seine Vorlesungen mit einer bedeutenden Anzahl von Studirenden der philosophischen und anderen Fakultäten fortzusetzen. (Kr. Ztg.)

München, 30. Nov. Dem Vernehmen nach ist die bairische Ostbahngesellschaft durch das königliche Handelsministerium aufgefordert worden, ca. 300 Güterwagen für den Proviantransport nach Frankreich abzugeben. Es ist also auch auf den Ostbahnen (ebenso wie auf den Staatsbahnen) eine Beschränkung des Gütertransports zu gewärtigen.

## Oesterreich.

Wien, 3. Dezbr. Wie die „Presse“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, läßt sich die Stellung der einzelnen Mächte zu der Bismarckschen Vermittlungs-Proposition in der Pontusfrage dahin zusammenfassen:

„England zunächst hat den Konferenzvorschlag unter der Vorbedingung angenommen, daß die Beschlüsse der Konferenz durch die vorausgegangenen Thatsachen in keiner Art und Weise präjudirt werden, daher die russische Note in Betreff der Kündigung des Pariser Vertrages, wenn nicht formell zurückgezogen, so doch als nicht angekommen zu betrachten sei. Italien betrachtet schon in der vorausgegangenen Zustimmung Rußlands zu dem Konferenzvorschlag die Note vom 31. Oktober virtuell als zurückgezogen und stimmt seinerseits der Konferenz vollkommen bei. Frankreich hat ebenfalls seine Zustimmung erklärt und hegt besonders den Wunsch, Wien als den Ort der Konferenz gewählt zu sehen. Oesterreich hat prinzipiell seine Bereitwilligkeit zum Beitritt zu dem Vermittlungsvorschlag auch bereits ausgesprochen, die definitive Annahme jedoch von einem früheren Einvernehmen zwischen England, Oesterreich und der Pforte in Betreff eines gemeinsamen Auftretens in der Konferenz abhängig gemacht, und zwar gestützt auf die Bestimmungen des Traktats vom 15. April 1856, welche Oesterreich und den Westmächten der Pforte gegenüber bereits ein spezielles Verhältniß zuwiesen. Was die in Frankreich angeregte Frage des Orts betrifft, so wird von Oesterreich selbst, gegenüber dem von Frankreich angedeuteten Wunsche, London als Konferenzort vorgezogen und letzteres hat auch Aussicht, gewählt zu werden. Die Pforte hat die Zustimmung zu einer Konferenz in London bereits gegeben. Da die von England gestellte Vorbedingung, kein Präjudiz anzuerkennen, vom Grafen Bismarck akzeptirt und deren Annahme auch in Petersburg in Aussicht gestellt ist, so handelt es sich nur noch um eine Vereinbarung in Betreff der von Oesterreich-Ungarn gestellten besonderen Bedingung des Einvernehmens Englands, Oesterreichs und der Pforte, um die Konferenz als gesichert zu betrachten.“

Die „N. Fr. Pr.“ veröffentlicht eine damit übereinstimmende Darstellung; außerdem ist ihr ein Bericht aus dem Delegationssitze Pest zugegangen, wonach englischerseits bereits in Konstantinopel sondirt wird, unter welchen Bedingungen und innerhalb welcher Grenzen die Türkei sich zu einer Revision des 1856er Vertrages verstehen würde, falls „ihre Freunde“ es unternehmen, die Konferenz ohne jede spezielle Bezugnahme auf die vom Fürsten Gortschakow berührten Punkte ins Werk zu setzen. Die „Presse“ erfährt außerdem, daß Rußland der Pforte als Kompensation für die gekündigte Additional-Konvention zum Pariser Vertrage die Garantie des ottomanischen Gebietes von Seite Rußlands vorgeschlagen habe.

## Belgien.

Brüssel, 4. Dez. Das eben eingetroffene „Journal officiel de la republique française“ vom 29. Nov. schreibt in seinem Situationsberichte:

„Wir wissen hier noch nicht, ob Europa da draußen sich entschließen werde, Frankreich die Mittel zu gewähren, daß es eine Versammlung einberufe, und zwar unter solchen Bedingungen, die die Freiheit der Wahl und das Gewicht der Gewählten verbürgen. Mag immerhin das Gemetzel fortdauern, wenn Europa dies zulassen und das preußische Gouvernement darauf bestehen will. Was immer jedoch geschehen und kommen mag, Frankreich, welches den Krieg nicht gewollt, welches überhaupt keinen Krieg mehr will, wird aus diesem Gemetzel unverkleinert mit seinem ganzen Gebiete und seiner ganzen Ehre hervorgehen.“

Der brüsseler „Gaulois“ veröffentlicht ein Schreiben des Herzogs von Gramont, dem wir Folgendes entnehmen:

In London wird ein in französischer Sprache geschriebenes Journal veröffentlicht, welches sich „International“ nennt:

In seiner Nummer vom 29. finden Sie einen Artikel, welcher die Ur-

sachen des Krieges auf die St. Gotthard-Affaire zurückführt, und dieser Artikel wird Ihnen, ich setze dieses voraus, kein Erstaunen bereiten. Ich beseitige jede Idee einer Polemik und beschränke mich darauf Sie zu bitten, das förmliche Dementi einzurücken, welches ich den folgenden Zeilen gebe, die sich im Artikel des „International" befinden. „Wir wollen heute nur zwei Beispiele zitiren, welche beweisen, wie arg Frankreich betrogen worden ist. Vor dem letzten Zwischenfall Benedetti's haben die Kanzleien eine schriftliche Mittheilung erhalten, welche kund gab, daß der König von Preußen als König und Familienoberhaupt die Zurückziehung der königl. Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern gefordert habe. Diese Mittheilung wurde der Kammer und Frankreich sorgfältig geheim gehalten, und man gab Herrn Benedetti den Befehl, Forderungen zu stellen, die nothwendiger Weise eine Weigerung zur Folge haben mußten." Diese Behauptung ist radikal, absolut falsch. Die Mittheilung, von der die Rede ist, hat niemals existirt; die Kanzleien konnten sie deshalb nie empfangen. Kein Aktenstück wurde der Kammer oder Frankreich geheim gehalten, alle Aktenstücke wurden den parlamentarischen Kommissionen vorgelegt, und ich zögere nicht, zu behaupten, daß, wenn der König von Preußen seine Zustimmung gegeben hätte, als König und Familien-Oberhaupt die Zurückziehung der spanischen Kandidatur zu befehlen, die Debatte sofort und friedlich beigelegt worden wäre. Für den Augenblick halte ich es für passend, mich auf diese Rektifikation zu beschränken und Ihren Lesern die Sorge zu überlassen, die Konsequenzen daraus zu ziehen.

Genehmigen 2c. Herzog v. Gramont.

Der ehemalige Minister des Aeußern, Herzog v. Gramont, treibt hier, wie die „Köln. Ztg." sagt, Wortklauberei. Den Kanzleien war freilich nicht die Mittheilung zugegangen, daß der König von Preußen dem Prinzen von Hohenzollern die Annahme der Kandidatur untersagt, wohl aber die, daß der Prinz derselben entsagt habe. Der Herzog v. Gramont gab sich aber damit keineswegs zufrieden, sondern verlangte, daß die Beseitigung der hohenzollerischen Kandidatur zugleich eine Demüthigung für den König von Preußen sei, wohl wissend, daß man dem eine Weigerung entgegenstellen würde. Uebrigens hat der Herzog von Gramont seit 1866 für den Krieg mit Preußen gewirkt, und es ist stark, daß dieser heillose Mensch, der so viel Unheil über die Welt gebracht, es wagt, nochmals vor die Oeffentlichkeit zu treten. — Die Leiche des englischen Obersten Pemberton, der in den Reihen der preußischen Armee als Berichterstatter der „Times" seinen Tod vor Sedan gefunden, ist in Antwerpen in diesen Tagen an Bord eines englischen Schiffes zur Beförderung nach England gebracht worden. — Täglich passiren flüchtige französische Kriegsgefangene, die in Verkleidung aus den deutschen Depots desertirt sind, unsere Grenze, um sich nach Frankreich zu begeben. Gegen die Emeuten und Fluchtversuche der hier internirten Gefangenen haben sich alle Vorkehrungen bisher erfolglos gezeigt.

## Frankreich.

Ueber das Lager von Conlie schreibt der „Democrate Breton":

Dieses Lager liegt fünf Stunden nordwestlich von Le Mans an der Westbahn auf einem Hügel, der so groß ist, daß dort 100,000 Mann kampiren können. Das Hauptquartier befindet sich in einem Meierhof, der auf dem höchsten Punkte liegt; von dort aus läßt sich das ganze Lager überblicken. Nach der einen Seite trifft der Blick auf die Eisenbahn und die kleine Stadt Conlie; auf allen anderen Seiten sieht man zahllose Zelte, bataillonsweise gruppirt, Baracken für die Lazarethe und Erdhütten für die Offiziersküchen. Ueberall steigt der Rauch der Kochheerde auf. Vor den Zelten sind die Waffen zusammengesetzt, dazwischen wimmelt es wie in einem Ameisenhaufen. Das Leben ist ein hartes, Vormittags wird geschanzt und exerzirt; Nachmittags exerzirt oder ein Uebungsmarsch gemacht und das Alles in einem mehrere Zoll tiefen Koth von zähem gelbem Thon. Auch des Nachts ist keine Ruhe, da zur Uebung oftmals Allarm geblasen wird, als wenn die Preußen im Anmarsche wären; Niemand legt die Kleider ab. Nach abgehaltenem Appell kehrt dann Alles wieder in sein Zelt zurück, oft vom Regen bis auf die Haut durchnäßt. Die Zelte sind so geräumig, daß jedes 6 Soldaten faßt; die Regierung liefert nichts als das Stroh zur Unterlage und eine Decke; wer sich einen Luxus verstatten kann, schafft sich ein Schaffell an, um sich gegen die Feuchtigkeit des Bodens besser zu schützen. Ein Paar Holzschuhe muß Jeder haben, selbst Offiziere in vollständiger Uniform tragen solche; zahlreiche Buden halten solche Schuhe zum Verkauf feil. Die Soldaten kochen in Töpfen von Weißblech über freiem Feuer; einige Kompagnien haben jedoch große Kessel mit Oefen darunter. An Nahrungsmitteln fehlt es nicht; man hat Brod, Wein, Gemüse, Kaffee, Zucker, Salz, Wasser und Holz in genügender Menge; nur der Wein ist etwas knapp, 1/4 Litter täglich für den Mann. Es herrscht im Lager eine große Lustigkeit, welche selbst diejenigen angesteckt hat, die mit schweren Herzen ihre Familie verlassen haben. Die Disziplin macht sich allmälig; doch hat das Kriegsgericht ab und zu zu thun und es ist nicht milde in seinen Urtheilen. Seit dem 22. hat man begonnen, bessere Waffen an die Mannschaften auszutheilen. Der Gesundheitszustand ist gut; die Zahl der Kranken nur gering; Erkältungen und Blattern, die indessen wenig gefährlich sind, sind die hauptsächlichsten Krankheiten."

**Arras**, 3. Dezbr. Eine Proklamation des General-Kommandanten des Pas de Calais, Chargère lautet:

„Einwohner von Arras! Gegenüber den Verbreitern des verleumderischen Gerüchtes, Euer Vertheidigungsconseil habe Euch noch vor der Annäherung des Feindes verkauft und verrathen, erkläre ich auf meine Soldatenehre: Das Vertheidigungsconseil ist einmüthig, die Stadt bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Den Feiglingen und Verleumdern werde ich mit der ganzen Strenge des Gesetzes begegnen.

In Contres bei Bordeaux soll jetzt ein Lager gebildet werden, worin die mobilisirten Nationalgarden und die Franc-tireurs der Departements Basses Pyrénées, Landes, Lot et Garonne, Dordogne, Gironde, Charente und Charente Inférieure eingeübt werden sollen. Man erwartet dort den Besuch Gambettas. — Dreißig Seminaristen von Auch (Gers-Departement) sind zu Charette abgegangen, um in dessen Freicorps einzutreten. — Die Einwohner von Orleans legen vor der Statue der Jeanne d'Arc Immortellen- und Blumenkränze mit Mottos und Inschriften, wie „Sauvez la France, sainte héroine", nieder.

## Spanien.

**Madrid**, 25. Nov. Die studentischen Kundgebungen gegen den neugewählten König dauern fort; am italienischen Gesandtschaftshotel wurden die Wappen mit Koth und faulen Eiern beworfen; der Chef-Redakteur des „Impartial" Abgeordneter Gasset y Artyme konnte sich nur durch die Aufnahme von Polizisten in sein Büreau gegen die Gefahr, durchgeprügelt zu werden, schützen. Die Freilassung der verhafteten Studenten wurde stürmisch verlangt. Der interimistische Zivil-Gouverneur hat in Folge dieser Vorgänge einen sehr strengen Bando erlassen, der ganz dieselben Bestimmungen, wie ein im Jahre 1865 unter ähnlichen Umständen erlassener Bando Gonzalez Bravos enthält. In Santiango, Saragossa und Salamanca fanden ebenfalls studentische Unruhen statt, die jedoch von kürzerer Dauer waren. Man spricht davon, daß die Verlegung der Universität von Madrid nach Alcola de Henares beabsichtigt werde. — Der vor Gericht zitirte Bischof von Osma ist aus seiner Diözese verschwunden, ohne daß man weiß, wohin er sich begeben hat. Aus Anlaß der Königswahl hat die Regierung die gegen mehrere karlistische Insurgenten der baskischen Provinzen verhängte Todesstrafe umgewandelt. Ruiz Zorilla, der als Präsident der Kortes und Sprecher der Deputation dem Herzoge von Aosta die auf ihn gefallene Wahl zum Könige mittheilen wird, hat vor seiner Abreise nach Italien mehrere Hundert Briefe an Personen in den Provinzen erlassen, worin dieselben ersucht werden, eine dem Herzoge von Aosta günstige Stimmung herbeizuführen. Zu Sevilla haben am 21. und 22. auf den Straßen großartige Kundgebungen von Studenten und von Männern aus dem Volke stattgefunden, wobei ein ganz regelrechtes Leichenbegängniß des Herzogs von Aosta veranstaltet wurde. Der Zivilgouverneur Machon, welcher sich dem widersetzen wollte, wurde ausgepfiffen und mit Steinwürfen bis in seinen Palast hinein verfolgt und die Studenten sangen aus vollem Halse ein De profundis und so oft ein Beamter: „Es lebe der Herzog von Aosta" zu rufen versuchte, ließ sich das Geschrei: „Tod dem Herzog von Aosta" hören. Erst zahlreiche Kavalleriechargen und das Erscheinen mehrerer Bataillone Infanterie vermochten die Ruhe wieder herzustellen.

## Rußland und Polen.

△ **Wilna**, 1. Dezember. Nach einem Erlaß des Kriegsministers, vom 18. v. M. werden die Mannschaften, welche zum Ersatz für den März bestimmt waren, schon im Januar einberufen werden und für die Zeit vom 15. bis 28. März sind neue Aushebungen bestimmt, wozu sich alle vom 1. Januar 1849 bis Ende Dezember 1850 geborenen jungen Männer, die bis jetzt zurückgestellt, oder noch gar nicht vorgestellt waren, einzufinden haben. Nur notorische Krüppel oder Geisteskranke sollen von der Gestellung dispensirt sein. Im Oktober 1872 werden die im Jahre 1866 eingestellten Leute zur Reserve entlassen und sollen aus ihnen die Stämme für die Bezirksbataillone Behufs Einrichtung der Reserven gebildet werden. Das neu einzuführende Verfahren bezüglich der Heranbildung eines ersten und zweiten Aufgebots aus den zu entlassenden Truppen wird auf viele Schwierigkeiten stoßen, indem die herkömmliche Praxis zu tief im Volke wurzelt und die frühere Heeresverfassung zu sehr mit den Institutionen und der Verwaltung des Landes verwachsen ist, als daß sich solche Aenderungen, wie man sie vorhat, so ohne Weiteres durchführen lassen sollten. Auch das Aufhören der Stellvertretung und die Pflicht der Selbstableistung des Soldatendienstes wird schwer empfunden werden, und doch ist die Durchführung eines Wehrsystems ohne diese Maßregel nicht möglich.

## Norddeutscher Reichstag.

### 6. Sitzung.

**Berlin**, 5. Dezbr. Eröffnung um 11 Uhr. Am Tische des Bundesraths: Delbrück, v. Friesen und Andere. Die Tribünen sind überfüllt. Auf der Tagesordnung steht die erste Berathung der drei Verträge des Bundes mit Baden-Hessen, mit Württemberg und mit Baiern. Zugleich erstreckt sie sich auf den präjudiziellen Antrag der Fortschrittspartei: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen aufzufordern, diejenigen Schritte zu thun, welche den süddeutschen Regierungen und verfassungsmäßig dem Reichstage des Nordd. Bundes gegenüber erforderlich sind, um die deutsche Verfassung einem, nach den Wahlgesetzen zum Zollparlament gewählten, gemeinsamen Reichstage zur Vereinbarung mit den deutschen Regierungen vorzulegen."

Die allgemeine Debatte leitet Präsident Delbrück ein. M. H., als im Frühjahr 1867 die Verfassung berathen wurde, auf Grund deren wir hier versammelt sind, gab es einen Gedanken, in welchem bei aller sonstigen Meinungsverschiedenheit die Freunde und die Gegner des damaligen Verfassungsentwurfs sich zusammenfanden, der Gedanke nämlich, daß die damalige Begrenzung des Bundesgebiets nicht auf die Dauer fortbestehen dürfe. Die Gegner der Verfassung machten es ihr zum Vorwurf, daß sie überhaupt diese Grenze enthalte; die Freunde der Verfassung rühmten es ihr als einen Vorzug nach, daß sie so gestaltet sei, um den Eintritt der süddeutschen Staaten in das Bundesverhältniß möglich zu machen. Seinen prägnantesten Ausdruck fand dieser Gedanke, als der Reichstag auf den Antrag der damaligen Herren Abgeordneten für den berliner Wahlkreis und für Osnabrück mit sehr großer Majorität beschloß, dem letzten Artikel der Verfassung den Satz hinzuzufügen: „Der Eintritt der süddeutschen Staaten oder eines derselben in den Bund erfolgt auf den Vorschlag des Bundespräsidiums im Wege der Gesetzgebung." Dieser damals mit sehr großer Mehrheit angenommene und in die Verfassung übergegangene Satz hatte nach der Absicht seiner Urheber den Zweck, auszusprechen, daß das Ziel und die Aufgabe der deutschen Nation eine volle staatliche Vereinigung aller ihrer Theile sei.

Die Vorlage, in deren Berathung Sie heute eintreten, haben die Aufgabe, diesen abermals ausgesprochenen Gedanken zu erfüllen. Sehr viel rascher, als es bei der Berathung der Verfassung gehofft werden konnte, rascher, als es selbst die lebhaftesten Anhänger der deutschen Einheitsidee zu erwarten wagten, hat ein großes weltgeschichtliches Ereigniß sämmtliche deutsche Stämme mit dem Bewußtsein erfüllt, daß die Zeit gekommen sei für die volle staatliche Vereinigung aller Theile Deutschlands, und die sämmtlichen

---

## Evakuationskommissionen und Sanitätszüge.

§ℵ Epernay, 30. November.

General November ist zu Ende. Er hat zwar viele Temperaturschwankungen und wässrige Niederschläge gebracht — aber die Hoffnung der Franzosen, er werde unser Heer durch Krankheit dezimiren, nicht in Erfüllung gehen lassen.

Denn der Gesundheitszustand unserer Truppen ist nicht schlechter, im Gegentheil während des Novembers besser geworden. Wenigstens sind unsere Lazarethe hier nicht mehr so ge- und überfüllt als im September und Oktober. Und das Gleiche wird wohl Statt haben in den übrigen Lazarethen des Inlandes und der okkupirten französischen Landestheile. Abgesehen von den Verwundeten übersteigt die Krankheit der deutschen Heere gewiß nicht die Normalzahl der kranken Militärs in Friedenszeiten, ca. fünf von Hundert.

Dagegen hat der November uns wieder zwei entschiedene Fortschritte in der Sanitätspflege gebracht: „die Evakuations-Kommissionen und die Sanitätszüge". Mag es gestattet sein, über die Aufgabe, Einrichtung und Wirksamkeit dieser humanitären Anstalten vom Haupt- und Zentral-Brennpunkt derselben — Epernay, Weißenburg und Saarbrücken — Einiges zu veröffentlichen.

Die Evakuations-Kommissionen sollen für geregelte Unterbringung und Transport derjenigen Verwundeten und Kranken Sorge tragen, die von der Armee nach rückwärts dirigirt werden müssen. Bis jetzt sind in Weißenburg und seit dem 20. November in Epernay je Eine solcher Königlichen Kommission in Thätigkeit.

Sie bestehen aus einem höheren Stabsoffizier als Vorsitzenden, nebst kommandirten Offizieren, einem Stabsarzt, einem Johanniter Ritter als Vertreter der freiwilligen Krankenpfleger, einem Eisenbahn-Beamten und vielem ärztlichen und Pflege-Personal 2c.

Der Geschäftsgang ist hier folgender:

Nachmittag gegen 4 Uhr treffen vorher annoncirt pr. Bahn oder zu Wagen aus dem ganzen Rayon der Lazarethe von West, Süd und Nord des General-Gouvernements Rheims die Verwundeten und Kranken hier ein, circa 500—1000 täglich; sie werden sogleich in die eigens dazu am Bahnhof hergerichteten Lokalitäten zu ihren sehr gut ausgestatteten Lagerstellen geführt, körperlich gepflegt, verbunden 2c., und es wird dann unter ihnen die Auswahl getroffen für die vorwärts gelegenen Lazarethe, deren freie Lagerstellen bereits telegraphisch gemeldet worden sind. Schwerer Erkrankte werden den hiesigen Lazarethen überwiesen. Alle Andern, am andern Morgen um 8 und 9 Uhr über Weißenburg oder Saarbrücken dirigirt, je nachdem die Mehrzahl in Süd- oder Norddeutschland ihre Heimath hat. Die Hauptbeförderungsmittel für die Evakuations-Kommissionen sind seit Kurzem die sogenannten Sanitätszüge. Bisher mußten leider die armen Verwundeten und Kranken oft die höchst strapaziöse Reise von 3—8 Tagen in sehr unzureichenden Transportwagen zurücklegen. Die Zahl der Kranken und Verwundeten war zu groß, und die staatlich vorgeschriebene Einrichtung der Krankenwagen konnte nicht ausreichend zur Geltung kommen. Der Truppen-Transport 2c. auf der einzigen Route Nanteuil-Epernay-Weißenburg absorbirte alle Verkehrmittel.

Wer die oft erbarmenswerthe Lage unserer kranken und verwundeten Krieger auf dem Transporte gesehen, der muß zum innigsten Dank sich verpflichtet fühlen, gegen Ihre Majestät die Königin, durch deren hochherzige Fürsorge nun die durch den Staat und durch Privatvereine ausgerüsteten Sanitätszüge jene Armen aufnehmen, in denen sie wohlgebettet meist, und mit allem Nöthigen versorgt werden. Es gleichen diese Züge mehr oder minder gut ausgestatteten fahrenden Lazarethen und werden immer mehr sich vervollkommenen.

Sie bestehen aus einer Anzahl verbundener Waggons, deren Eingangsthür an ihrer schmalen Breitseite liegt, so daß man auch während der Fahrt vom ersten bis letzten dieselben durch einen Mittelgang durchschreiten kann. Zu dessen beiden Seiten sind nun entweder übereinander hängende durch Gummiringe gehaltene Tragbahren angebracht, oder noch praktischer, wie in den baierischen Zügen auf starken Druckfedern stehende Betten — etwa 100 Schwerkranke und Verwundete können so sehr bequem liegend — ohne Erschütterung eine so lange Reise zurücklegen, die selbst den Gesunden um wie viel mehr den Kranken sehr peinlich und anstrengend ohne diese schöne Einrichtung sein würde.

Leichter Kranke sitzen im Waggon mit Polstersesseln oder auf Holzbänken. Für 100—150 solcher Kranken ist Raum in einem Sanitätszuge. Den Personenwagen folgen Küche, Apotheke, Vorrathswagen. Daß alle Waggons geheizt, erleuchtet und gut ventilirt werden, daß hinreichendes — meist der freiwilligen Krankenpflege angehörendes ärztliches Pflege- und Küchenpersonal und alle sonstigen Lazarethrequisiten genügend vorhanden sind, bedarf bei der Fürsorge, die nun auch diesem Theile des Sanitäts-Dienstes gewidmet wird, nicht noch der besondern Versicherung.

So einfach dies Alles dem Fernstehenden klingen und erscheinen mag, er komme und sehe; und wird dann die Riesenarbeit würdigen, die dazu gehört, diese nun in Thätigkeit gesetzte Maschine einzurichten und in regelrechtem und ersprießlichem Gange zu erhalten. Wie viele Kräfte gehören zu solchen Evakuations-Kommissionen, wie müssen sie oft von Früh bis oft über Mitternacht hinaus arbeiten, welche Mühen und Sorgen übernehmen die Ausrüster und Führer der Züge — welch anderes und Nahrungsmaterial ist zu beschaffen und immer und wieder täglich zu ergänzen, und wie muß auch hierbei die freiwillige Krankenpflege aufs kräftigste beispringen und die staatlichen Organe unterstützen.

So bilden die Evakuations-Kommissionen und Sanitätszüge einen auf neuer Basis konstruirten Faktor der Zuführung der Verwundeten, Kranken und Rekonvaleszenten in die im Rücken der Armee liegenden Kriegs-Etappen-Reserve-Lazarethe, oder in die Heimath. In allen diesen sollen jene Heilung und Besserung erfahren, und sie sind die eigentlichen Stätten, in denen die unausgesetzte viele Monate ausdauernde, anstrengende Thätigkeit entfaltet wird zur Erreichung des Einen hohen Zieles: Diejenigen die für uns geblutet haben, Diejenigen die Leben und Gesundheit gefährdet haben für das Vaterland, zu pflegen und zu heilen.

Was dafür mit den zugänglichsten Mitteln im Inlande geleistet wird — ist zu oft anerkannt, um es nochmals hervorzuheben. Aber auch in Feindesland wird in Anbetracht der ungeheuern, entgegenstehenden Schwierigkeiten durch höchste Aufopferung aller Kräfte das Ersprieslichste geleistet.

So erfreuen wir uns hier in Epernay vorzüglicher Lazarethe — jetzt 11 an der Zahl in denen nahe an 2000 Kranke und Verwundete seit Mitte September längere oder kürzere Zeit verpflegt worden sind. Vorzüglich begünstigt durch die dazu ausgesuchten Lokalitäten sind 500 Lagerstellen hergerichtet — früher waren es sogar an 700 — die alle Anforderungen der Hygienie erfüllen. Freilich mußten aus einem Chaos diese mit unendlicher Mühe erst eingerichtet und alle Requisiten mit Kampf geschaffen werden. — Die internationale Krankenpflege wirkt übrigens hier in seltener Harmonie. Außer den staatlich disignirten zwei Aerzten sind es freiwillig Dienste leistende fast aller Nationen, hierzu kommen die überaus trefflichen Diakonissinnen und französische Schwestern, Vertreter der dem Krankendienst gewidmeten Orden und Vereine, Seelsorger 2c. Alle sind sie dem Einen gemeinsamen Zwecke willig und unausgesetzt thätig in Dienstleistungen, welche gewiß ihrem Range und ihrer sonstigen sozialen Stellung nicht entsprechen.

Ohne Unterlaß fort und fort strömen auch die freiwilligen Gaben und ermöglichen eine, allen Heilzwecken entsprechende Krankenpflege, wie sie nur ein gut situirtes Privathaus einem Kranken gewähren kann. — Und wie hier zu Epernay herrschen gewiß auch gleiche Verhältnisse in anderen Lazarethen in Feindesland. So setzt nicht blos der Soldat im Felde Leben und Gesundheit ein — leider raubt auch der so viele Monate andauernde, aufreibende, durch keine Ruhe wieder erkräftigte Lazarethdienst im Rücken der Armeen manche brave Seele. Und trotzdem schrecken die andern nicht zurück — in ihrer rastlosen Selbstaufopferung und Wirksamkeit, — leidend und trauernd mit ihren Kranken und über ihre Todten — voll Freude über jeden Genesenden.

süddeutschen Regierungen bestimmt, mit dem Nordd. Bunde zur Begründung eines Deutschen Bundes zusammenzutreten. Erlauben Sie mir, mit einigen Worten den äußeren Hergang darzustellen, aus welchem sich die Ihnen vorliegenden Verträge entwickelt haben. Die Initiative kam von Baiern. Die kgl. bairische Regierung gab im Laufe des September dem Bundespräsidium zu erkennen, daß die Entwicklung der politischen Verhältnisse Deutschlands, wie sie durch die kriegerischen Ereignisse herbeigeführt sei, nach ihrer Ueberzeugung es bedinge, von dem Boden der völkerrechtlichen Verträge, welche bisher die süddeutschen Staaten mit dem Norddeutschen Bunde verbanden, aber zu einem Verfassungsbündnisse überzugehen. Sie verband mit dieser Mittheilung den Ausdruck des Wunsches, mit einem Bevollmächtigten des Präsidiums über die Vorschläge in Besprechung zu treten, welche sie zur Ausführung ihres Gedankens vorbereitet hatte. Das Präsidium beeilte sich diesem Wunsche zu entsprechen, und es wurde mir der Befehl zu Theil, mich zu diesem Zwecke nach München zu begeben. Der Zweck war nicht eine Verhandlung, sondern eine Anhörung der Vorschläge, die von der kgl. bairischen Regierung vorbereitet waren, eine Besprechung dieser Vorschläge aus der Kenntniß der Verhältnisse heraus, die mir meiner Stellung nach beiwohnte; die einzige Instruktion, welche ich erhielt, war die, mich jeder Aeußerung zu enthalten, welche gedeutet werden könnte, als ob das Präsidium im jetzigen Momente gesonnen sei, auf die freien Entschließungen eines treuen und bewährten Alliirten auch nur den entferntesten Druck auszuüben. Die Besprechungen in München fanden statt und wurden wesentlich gefördert dadurch, daß die württembergische Regierung durch eines ihrer Mitglieder an diesen Besprechungen theilnahm. Während das Ergebniß dieser Besprechungen der Erwägung des Bundes-Präsidiums unterlag, wurde von Stuttgart aus der Wunsch ausgesprochen, die in München eingeleiteten Besprechungen in Versailles fortzusetzen und zu ergänzen, namentlich nach der militärischen Seite hin, indem der württembergische Vertreter in München nicht in der Lage gewesen war, sich über diesen vorzugsweise wichtigen Theil der Verfassung weiter, als in einigen allgemeinen Andeutungen zu äußern. Gleichzeitig mit dieser Anregung erfolgte der offizielle Antrag Badens auf Eintritt in den Nordd. Bund. Das Präsidium konnte nicht zögern, diesen Anregungen zu entsprechen, und sowohl die württembergische, als die badische Regierung zur Entsendung von Bevollmächtigten nach Versailles einzuladen. Es gab gleichzeitig davon nach München Nachricht, indem es zur Wahl stellte, entweder ebenfalls in Versailles die münchener Besprechungen fortzusetzen, oder wenn es vorgezogen werden sollte, das Ergebniß der Verhandlungen mit den andern dort vertretenen deutschen Staaten abzuwarten, um sodann die Verhandlungen in München wieder aufzunehmen. Endlich erklärte auch die großherzoglich hessische Regierung ihren Entschluß, mit dem südlichen Theil ihres Gebiets in den Bund einzutreten, und so geschah es, daß in der zweiten Hälfte des Oktobers Vertreter der sämmtlichen süddeutschen Staaten in Versailles zusammentraten, um über die Gründung eines deutschen Bundes zu verhandeln. Die Verhandlungen mit Württemberg, mit Baden und mit Hessen führten sehr bald zu der Ueberzeugung, daß es ohne große Schwierigkeiten gelingen werde, auf Grundlage der Verfassung des Nordd. Bundes zu einer Verständigung zu gelangen; die Verhandlungen mit Bayern boten anfangs größere Schwierigkeiten, und es war auf den eigenen Wunsch der bayerischen Bevollmächtigten, daß zunächst die Verhandlungen mit den drei anderen süddeutschen Staaten fortgesetzt würden. Die Königl. bayerischen Bevollmächtigten fühlten das Bedürfniß, nicht ihrerseits durch die sich darbietenden Schwierigkeiten den Abschluß mit den anderen Staaten zu verzögern. So kam es, daß gegen Mitte des November die Verständigung mit den drei andern süddeutschen Staaten zum Abschluß gekommen war. Ein unvorhergesehener Zufall verhinderte es, daß gleich am 15. November Württemberg an der mit ihm bereits in allen Hauptpunkten festgesetzten Verständigung theilnahm. Es wurde deshalb zunächst mit Baden und mit Hessen abgeschlossen. Währenddem wurden die Verhandlungen mit Bayern wieder aufgenommen oder fortgesetzt; sie führten rascher als es anfangs erwartet werden durfte, zum Abschluß, der in dem Vertrage vom 23. November vorliegt. Am 25. November erfolgte alsdann auf Grund der in Versailles bereits festgestellten Verständigung der Abschluß mit Württemberg.

Ich habe geglaubt, auf diesen historischen Hergang auch aus einem sachlichen Grunde eingehen zu müssen, nämlich deshalb, weil ich es betonen möchte, daß die Verträge, wie sie jetzt historisch hinter einander liegen, nicht dem Gedanken nach hinter einander entstanden sind. Als mit Württemberg, Baden und Hessen verhandelt wurde, waren die Wünsche Baierns bekannt. Es fand von Seiten des Präsidiums keinen Anstand, einer Zahl dieser Wünsche sofort zu entsprechen. Es wurde davon, wie es nicht anders sein konnte, den übrigen verhandelnden Staaten Mittheilung gemacht; sie eigneten sich die bairischen Amendements an, und so sind in dem ersten Ihnen vorliegenden Vertrage, in die Anlage des Protokolls vom 15. November, eine Anzahl Bestimmungen aufgenommen, welche eigentlich, wenn ich so sagen darf, baierischen Ursprungs sind, der Initiative Baierns ihren Ursprung verdankten. Indessen die Thatsache möchte ich hier konstatiren, weil sie für die Beurtheilung des Ganzen, wie ich glaube, nicht ohne Interesse ist. Ich mache auf diesen Hergang aus einem zweiten Grunde aufmerksam, nämlich um zu erklären, weshalb in dem Vertrage mit Baiern vom 23. Nov. verschiedene formelle Inkongruenzen mit der Anlage des Protokolls vom 15. November und mit dem Inhalte des Vertrages vom 25. November sich vorfinden. Während der Sitz der Verhandlungen inzwischen nach Berlin verlegt war, wurde mit Baiern in Versailles verhandelt, und so ist es gekommen, daß über dieselben Gegenstände in etwas verschiedenen Ausdrücken hier und da verhandelt ist, und daß es nothwendig wurde, dem Schlußprotokolle mit Baiern eine Clausula salvatoria hinzuzufügen, welche die Natur dieser nicht beabsichtigten, sondern durch die Natur der Dinge herbeigeführten Inkongruenzen konstatirte.

Zur Sache selbst mich wendend, schicke ich voraus, daß es bei den Verhandlungen nicht unerwogen geblieben ist, ob es sich empfehle, in die neue Verfassung Bestimmungen aufzunehmen, welche, unabhängig von der in Aussicht genommenen Erweiterung des Bundesgebiets, die eigentlich verfassungsmäßige Ausbildung des Bundes zum Gegenstande hätten. Ich glaube, die zwei Fragen, die hier vorzugsweise in Betracht kommen mußten, nicht bezeichnen zu sollen; sie liegen in Aller Munde. Man glaubte indessen, daß, ohne die Bedeutung dieser Fragen zu unterschätzen, ohne die Nothwendigkeit der Ordnung dieser Frage im Laufe der Zeit irgendwie vereinen zu wollen, der jetzige Augenblick nicht dazu geeignet sei, um diese an sich schwierigen, zum Theil zwar viel besprochenen, aber noch wenig vorbereiteten Fragen zum Abschluß zu bringen. Man ging davon aus, daß es richtiger sei, jetzt sich auf das zu beschränken, was unmittelbar durch den Beitritt der süddeutschen Staaten geboten sei und den weiteren inneren Verfassungsausbau, dem Zusammenwirken des zukünftigen Deutschen Bundesrathes mit dem künftigen Deutschen Reichstage zu überlassen. So bewegen sich denn die vorliegenden Verträge auf der Grundlage der Verfassung des Nordd. Bundes und beschränken sich darauf, in diese Verfassung dasjenige hineinzutragen, was durch die Erweiterung des Bundes unmittelbar geboten war. Die vorliegenden Verträge schließen sich an den Inhalt der Bundesverfassung an, ich hebe dabei besonders hervor, weil man vielleicht darüber zweifeln könnte, daß zu dem Inhalt der Bundesverfassung nach allen diesen Verträgen auch der Eingang der Bundesverfassung gehört. Es könnte aus der Fassung der Erwägungsgründe in dem préambule des Vertrages mit Baiern hergeleitet werden, daß der Eingang unserer Nordd. Bundesverfassung, der wörtlich übernommen ist, in den Eingang der dem Protokolle vom 15. November beigefügten Bundesverfassung, verändert sei. Das ist nicht der Fall. Diese Konsiderants in dem Eingange des Vertrages mit Baiern sind Konsiderants, wie sie in einem solchen Vertrage üblich sind. Akzeptirt ist unbedingt mit der Verfassung auch deren Eingang.

Die Aenderungen nun, welche die Bundesverfassung erhalten hat, glaube ich in allen ihren Einzelheiten hier bei der Generaldiskussion nicht motiviren zu sollen; ich glaube mich darauf beschränken zu dürfen, die wesentlichsten und eigentlich charakteristischen davon hervorzuheben. Die Aenderungen charakterisiren sich in der Hauptsache dahin, daß der föderative Charakter der Bundesverfassung verstärkt ist. Es konnte das in der That bei einer Verhandlung, die von Thatsachen ausging, nicht anders sein. Die Staaten, die dem Bunde zutreten, gehören sämmtlich zu den größeren; der größte dieser Staaten hat nicht sehr viel weniger Einwohner, wie sämmtliche Staaten des Norddeutschen Bundes mit Ausnahme Preußens. Es liegt in der Natur der Sache, daß der Beitritt größerer Staaten zum Bunde das föderative Element in der Bundesverfassung nothwendig verstärken mußte, und daß, wenn man überhaupt den Anschluß der süddeutschen Staaten wollte, es ohne Anerkennung der berechtigten Seiten dieses Elementes nicht geschehen konnte. Im Einzelnen tritt dies zunächst bei einem der wichtigsten Punkte hervor, bei der Regelung des Bundeskriegswesens. Gerade bei diesem Punkte glaube ich wieder an die Verhandlungen erinnern zu dürfen, die im Jahre 1867 hier stattfanden. Der erste Redner, der damals zur General-Diskussion sprach, dessen beredte Stimme zu unser Aller Schmerz verstummt ist, der damalige Abgeordnete für Reichenbach, hob es als einen Vorzug des Verfassungsentwurfs hervor, daß er Modifikationen nach verschiedenen Seiten hin offen lasse, daß er Modifikationen in einer Form namentlich offen lasse, welche den Regierungen die Möglichkeit gewähre, durch Sonderstipulationen über die militärischen Verhältnisse der vollständigen Absorbirung durch die Zentral-Gewalt zu entgehen; er hob dies hervor in besonderem Hinblick auf den auch von ihm lebhaft gewünschten Anschluß der süddeutschen Staaten. Der Gedanke ist unzweifelhaft ein vollkommen richtiger. So ist es auch in den hier vorliegenden Verträgen geschehen. Die Grundlagen der Bundeskriegsverfassung: die allgemeine Wehrpflicht ohne Stellvertretung, die Dauer der Wehrpflicht in dem stehenden Heere, in der Reserve und in der Landwehr, die Bestimmung der Friedens-Präsenzstärke — diese allgemeinen Grundlagen sind allseitig dieselben. Auf diesen Grundlagen herauf ist aufgebaut, auch vollständig übereinstimmend, die Organisation, die Formation und die Ausbildung steckt zugleich der Präsenzstand sämmtlicher Kontingente. Es sind übereinstimmend die Vorschriften über die Mobilmachung, und die Anordnung der Mobilmachung liegt allein in der Hand des Bundesfeldherren. Es ist ferner übereinstimmend die Geldleistung, welche von den beitretenden Staaten aufzubringen ist; es ist auch in dieser Beziehung die vollständige Gleichheit des Pflichten durchgeführt. Dies sind die großen allgemeinen und durchweg übereinstimmenden Grundlagen, welche unter Hinzutritt anderer Bestimmungen nach der Ueberzeugung der Männer, denen ich meinerseits das entscheidende Urtheil über diese technischen Fragen zuschreiben muß, die vollste Gewähr dafür geben, daß in Beziehung auf das Bundesheer dasjenige erreicht ist, was nothwendig ist.

Ich gehe nun über zu den Abweichungen. Sie liegen zunächst darin, daß im einzelnen der beitretenden Staaten die Gesetzgebung über die militärischen Verhältnisse nicht, wie es der betreffende Artikel der Bundesverfassung vorschreibt, sofort eingeführt werden soll. Indessen, dieser Vorbehalt ist weder zu überschätzen noch in seiner Berechtigung in Frage zu stellen. Er ist nicht zu überschätzen, weil das Kriegsdienstgesetz — also von den gesetzlichen Bestimmungen, die neben der Verfassung über die Militärverhältnisse bestehen, das wichtigste — in Württemberg, Baden und Hessen durch die Verfassung selbst eingeführt wird und in Baiern in jedem Augenblick im Wege der Gesetzgebung eingeführt werden kann, das bairische Kriegsdienstgesetz stimmt mit dem norddeutschen im Wesentlichen schon jetzt überein. Es gilt das letztere von dem seit Erlaß der Bundesverfassung zu Stande gekommenen Gesetz über die Einquartirung im Frieden. Das Militär-Strafrecht konnte in der That in den süddeutschen Staaten jetzt nicht eingeführt werden. Dem Reichstage ist in Erinnerung, daß bereits in der letzten ordentlichen Session zugesagt ist und zugesagt werden mußte, daß dem nächsten Reichstage ein Militär-Strafgesetzbuch vorgelegt werden würde und zwar in naturnothwendiger Konsequenz der Aenderungen des allgemeinen Strafrechts. Es konnte nicht in der Absicht liegen, den süddeutschen Staaten zuzumuthen, jetzt das preuß. Militär-Strafgesetzbuch einzuführen, mit dessen Aufhebung und Ersatz durch ein anderes Gesetz man eben umgeht. Damit hängt die Straf-Prozeß-Ordnung zusammen und ganz gleich liegt es mit dem Rayongesetz. Dem vorigen Reichstage ist schon eine Gesetzvorlage gemacht worden, welche damals nicht hat zur Berathung gelangen können; ich zweifele nicht daran, daß dem nächsten Reichstage eine gleichartige Vorlage gemacht werden wird. Hiermit haben Sie aus der Enumeration der Gesetze, welche sich in den bezüglichen Verfassungsartikeln vorfinden, die wesentlichsten und damit den Nachweis, daß es theils unbedenklich, theils nothwendig war, die Ausführung dieser Gesetze zu suspendiren. Es kommen nun noch andere Gesetze in Betracht, z. B. über Vorspann und ähnliche Leistungen; es sind das Vorschriften, auf deren unbedingte Gleichmäßigkeit, glaube ich, ein entscheidender Werth von keiner Seite gelegt wird, bei denen es im Wesentlichen zunächst nur darauf ankommt, daß Vorschriften bestehen.

Eine erhebliche Abweichung von den Bestimmungen der Bundesverfassung findet sich in dem Vertrage mit Baiern endlich darin, daß der Oberbefehl im Frieden nicht, wie es die Bundesverfassung will, dem Bundesfeldherrn, sondern Sr. M. dem Könige von Baiern zusteht. M. H., bei dieser Frage befindet man sich wieder vor realen Verhältnissen, vor denen man seine Augen nicht verschließen kann. Das Gewicht, welches ein größerer Staat an sich hat, zugleich aber auch die Fähigkeit, welche ein größerer Staat in Beziehung auf die tüchtige Erhaltung einer selbstständigen Armee besitzt, haben dahin geführt, diese Abweichungen von der Bundesverfassung für zulässig zu erachten, eine Abweichung, die durch die im Uebrigen dem Bundesfeldherrn zustehenden Rechte ihre Begrenzung und, soweit nöthig, ihr Korrektiv findet. Ich gehe nun über zu einigen mehr die inneren Verhältnisse betreffenden Abänderungen, die gleich den erwähnten die Bedeutung einer Verstärkung des föderativen Elements haben. Es kann dahin zunächst gerechnet werden die neue Redaktion des Art. 7 der Verfassung, in welche die Attributionen des Bundesraths zusammengefaßt sind, sie kann hierher gerechnet werden, denn diese Zusammenfassung von Bestimmungen, die wesentlich übereinstimmend sich an andern Stellen der Bundesverfassung finden, hat eine ins Gewicht fallende materielle Bedeutung nicht. Es wurde Werth gelegt auf diese Zusammenfassung, um an einem Ort klar zu stellen die eigentlichen Zuständigkeiten des Bundesraths, deren Ergründung aus der Bundesverfassung selbst nicht ohne ein gewisses Studium möglich war. Eine materielle Aenderung des Bestehenden ist damit kaum herbeigeführt. Es gehört ferner hierher die Schaffung eines neuen Ausschusses für die auswärtigen Angelegenheiten. Je weiter sich der Bund ausdehnt und je mehr größere Staaten ihm beitreten, desto mehr tritt das sachliche Bedürfniß hervor, daß nicht bloß, wie es bisher vielfach geschehen ist, durch gelegentliche Mittheilungen an die Gesandten und an die im Bundesrath versammelten Vertreter der Bundesregierungen, sondern in einem formell geregelten Wege Mittheilungen über den Gang der politischen Lage gemacht werden. Es liegt in der Natur der den Ausschüssen des Bundesraths überhaupt zugewiesenen Funktionen, daß die Instruirung der Gesandten diesem Ausschuß nicht zufallen kann, er wird seinerseits Kenntniß von der Lage der Dinge nehmen und wird in der Lage sein, durch diese Kenntniß, durch Anträge, die er an den Bundesrath stellt, durch Bemerkungen, die er dem Präsidium macht, auf die Behandlung der Politik einen Einfluß auszuüben. Ich habe ferner zu erwähnen den Artikel über die Exekution. Es ist die Aenderung, die dieser Artikel erhalten hat, eine faktisch nicht wesentliche; die Veranlassung zu der Aenderung liegt hauptsächlich auf dem Gebiete der internationalen Konvenienz. Ich komme endlich auf den Zusatz, welchen der Art. 11 der Bundesverf. in Beziehung auf die Kriegserklärung erhalten hat. Dieser Zusatz läßt sich unzweifelhaft charakterisiren als eine Verstärkung des föderativen Elements in der Bundesverfassung; sein wirklicher Charakter aber in etwas Anderem. Je mächtiger der Bund wird, je weiter er sich ausdehnt, um so mehr ist es von Interesse, auch dem Auslande gegenüber in der Bundesverfassung selbst zum Ausdruck zu bringen, was der Bund ist, nämlich ein wesentlich defensives Staatswesen. Dieser Gedanke konnte in keiner zutreffenderen Weise zum Ausdruck gebracht werden, als durch den Zusatz, den Sie hier in den Art. 11 aufgenommen finden. Einige die Finanzen betreffende Aenderungen der Bundesverfassung waren nicht zu vermeiden. Sie betreffen die inneren Steuern von Bier und Branntwein. Theils ganz besondere staatsrechtliche Verhältnisse, wie sie z. B. in Bayern in Betreff der Malzsteuer in ihrem Zusammenhange mit der Staatsschuld obwalten, theils abweichende Betriebsverhältnisse, wie sie in Süddeutschland, gegenüber Norddeutschland bestehen, ließen es jedenfalls zur Zeit nicht zu, die Besteuerung des Biers und Branntweins, wie sie jetzt im Bunde gesetzlich besteht, auf Süddeutschland auszudehnen. Es kam dazu, daß, wie den Herren Allen bekannt ist, bei uns selbst erhebliche Zweifel über die Richtigkeit der Grundlage für die Branntweinsteuer und, wie ich glaube, eine ziemlich allgemeine Uebereinstimmung darüber obwaltet, daß die Biersteuer, so wie sie besteht, nicht lange mehr fortdauern kann, und daß in einem Augenblick, wo man bekanntlich sich mit eingehenden Ermittelungen darüber beschäftigt, ob an Stelle der Maischraumsteuer eine Fabrikatsteuer gesetzt werden soll, sei es so oder so; wo man sich ferner mit der Frage beschäftigt, ob die Bierbesteuerung, wie sie in dem größten Theile des Nordd. Bundes besteht, einer Abänderung zu unterziehen sei, — in solchem Augenblicke könnte man nicht füglich den süddeutschen Staaten zumuthen, diese beiden Steuerformen anzunehmen. Die nothwendige Konsequenz dieses Zugeständnisses war, daß in Beziehung auf diese Steuern dafür Vorsorge getroffen werden mußte, wie ihre Behandlung sowohl im Bundesrathe, als im Reichstage stattzufinden hat. Man könnte nicht wohl davon ausgehen, daß die süddeutschen Regierungen im Bundesrathe über Steuern mit zu beschließen hätten, die auf sie keine Anwendung finden; und ebenso wenig, daß die süddeutschen Abgeordneten im Reichstage die entscheidende Stimme bei solchen Steuerfragen mit abgeben dürfen. Es hat diese Erwägung geführt zu den beiden Ausnahme-Bestimmungen, die sowohl im Kapitel vom Bundesrathe als im Kapitel vom Reichstage hinsichtlich derjenigen Angelegenheiten sich finden, die nicht dem ganzen Bunde gemeinschaftlich sind. Sodann wurde von Baiern sowohl als von Württemberg ein entscheidender Werth auf die Beibehaltung der eigenen Verwaltung der Posten und Telegraphen gelegt. Es beruht der Werth, den man der Erhaltung dieser beiden Institutionen in der Selbstverwaltung beilegte, auf verschiedenen Motiven. Das finanzielle Motiv, war nicht das entscheidende. Man wünschte theils dem Verkehr lieb gewordene Einrichtungen zu erhalten, welche man bei dem Uebergange auf den Bund für gefährdet hielt; man wünschte Beamtenorganisationen zu erhalten, an die man schon seit langer Zeit gewöhnt war. Es könnte diesen Wünschen füglich und ohne Schaden für die Einheit und Gemeinsamkeit nachgegeben werden, da sowohl Baiern wie Württemberg darüber nicht im Zweifel waren, daß die Gesetzgebung des Bundes in allen diesen Angelegenheiten, sobald sie sich nicht lediglich auf die internen Verhältnisse Baierns und Württembergs hinsichtlich des Portos bezieht, daß die Gesetzgebung über diese Angelegenheiten sich auf beide Staaten zu erstrecken habe. Ich bemerke hierbei, daß die bezüglichen Verabredungen in dem Vertrage mit Baiern und in dem Vertrage mit Württemberg nicht miteinander textuell übereinstimmen. Es gehört dies eben zu den Inkongruenzen, welche die Verhandlung an zwei verschiedenen Orten herbeiführt. Es hat nicht in der Absicht gelegen, sachlich durch die eine Fassung etwas Anderes zu sagen als durch die andere. Baiern allein hat sich endlich noch zwei Vorbehalte gemacht, den einen in Beziehung auf die Vorschriften des Titels über die Eisenbahnen, welche eigentlich reglementärer und administrativer Natur sind. Der Vorbehalt beruhte darauf, daß es sich in Baiern um ein im Großen und Ganzen völlig geschlossenes Gebiet handelt, in welchem Gebiete neben der Staatsverwaltung nur eine einzige Privateisenbahn besteht, und daß man wünschte sich in Beziehung auf die Regelung dieser administrativen Verhältnisse freie Hand zu halten. Der zweite Vorbehalt wiegt schwerer, er findet seinen Ausdruck darin, daß von den Gegenständen der Beaufsichtigung und Gesetzgebung des Bundes für Baiern ausgeschlossen ist die Bestimmung über Heimaths- und Niederlassungsverhältnisse. Meine Herren! In Baiern hat bis vor zwei Jahren rechts des Rheins in Beziehung auf diese Materie eine Gesetzgebung bestanden, welche sich von der in dem größten Theile des übrigen Deutschlands bestehenden sehr wesentlich unterschied, welche der freien Bewegung ungemein starke Fesseln anlegte und welche, wie man jetzt auch wohl in Baiern davon überzeugt ist, entschieden nicht zum Heil des Landes diente. Vor zwei Jahren hat man eine vollkommen neue Gesetzgebung in dieser Materie erlassen; diese sogenannte Sozial-Gesetzgebung ist eben erst eingeführt, ihre Resultate sind bisher günstig gewesen, und man trug in Baiern Bedenken, den Bestand und die Ergebnisse dieser eben erst ins Leben getretenen Gesetzgebung durch die Annahme der im Bunde erlassenen und in dem wichtigsten Theile im Bunde noch nicht einmal ausgeführten Gesetzgebung in Frage zu stellen. Es war dies ein Bedenken, welches sich unüberwindlich zeigte.

M. H.! ich habe bisher eine Reihe mehr oder minder wesentlicher Aenderungen der bestehenden Bundesverfassung zu erwähnen gehabt; ich kann zum Schluß mit einer Befriedigung, welche, wie ich glaube, der Reichstag theilen wird, auf den letzten Artikel des Verfassungsentwurfs übergehen, auf den letzten Art. 80. Durch diesen Artikel wird eine sehr lange Reihe von Gesetzen, in der That mit einer oder zwei Ausnahmen alle fundamentale und wichtige Gesetze, die im Nordd. Bunde bestehen, in Württemberg, Baden und Südhessen entweder sofort oder zu einem von vornherein bestimmten naheliegenden Termin eingeführt. Man hat es in den genannten Staaten gewagt, ohne auf Vorbereitungen in der inneren Gesetzgebung zu warten, den Sprung zu machen, der, wie unverkennbar ist, mit der en bloc Annahme einer großen Anzahl so tief einschneidender Gesetze verbunden ist. Präs. Delbrück legt nun weiter auseinander die besonderen Vereinbarungen wegen Einführung jener Gesetze, besonders des Strafgesetzes und der Gewerbeordnung in Südhessen. Sodann erklärt er die Stellung Baierns zu diesem Artikel. Ich kann auf das Bestimmteste konstatiren, daß, wenn eine Anzahl von diesen Gesetzen in dem bairischen Vertrage nicht als sofort einzuführen bezeichnet sind, dies darauf beruht, daß man mit Rücksicht auf die besondere Lage der Dinge in Baiern eine Vorbereitung durch die Landesgesetzgebung bei einzelnen dieser Gesetze für nöthig hielt. Man hat sich — und darüber hat gar kein Zweifel obgewaltet — hinsichtlich aller dieser Gesetze in Baiern der Bundesgesetzgebung in Beziehung auf den Einführungstermin unbedingt unterworfen; man hat aber Bedenken getragen, ohne die Möglichkeit zu haben, eine legislative Vorbereitung in Baiern selbst zu treffen oder auch nur in gründliche Erwägung zu ziehen, ob eine solche legislative Vorbereitung nicht zu entbehren sei — ich sage, man hat Bedenken getragen, vorher eine große Reihe der hier in Rede stehenden Gesetze in Baiern einzuführen. Aus dem Vertrage mit Baiern selbst ergiebt sich, daß diese Einführung nicht in Frage steht hinsichtlich des Wahlgesetzes für den Nordd. Bund. — M. H., ich glaube in der allgemeinen Diskussion mich auf diese Charakterisirung der vorliegenden Verträge beschränken zu müssen. Ich wiederhole: sie sind erwachsen auf dem Boden der Thatsachen. Ich bitte, daß auch Sie, m. H., sich bei Beurtheilung der Vorlage auf diesen Standpunkt stellen und sich vergegenwärtigen, daß es Deutschland schon mehr als einmal nicht zum Segen gereicht hat, das Erreichbare dem Wünschenswerthen zu opfern.

Abg. Schulze (für den präjudiziellen Antrag): Ich war am 21. Juli d. J. gegen die Mandatsverlängerung, ich und meine Freunde fügten uns indeß der Majorität in Anbetracht der Dringlichkeit der damaligen Situation. Die jetzige aber ist eine ganz andere. Wir haben zwar, sobald es galt, gegen den äußeren Feind die nöthigen Mittel zu bewilligen, alle Bedenken, auch die gerechtfertigsten, schwinden lassen, doch jetzt tritt uns eine ganze Frage entgegen. Es gilt jetzt nicht blos den Anschluß der Südstaaten, sondern vielmehr den Bau einer neuen Verfassung. Wenn es sich aber darum handelt, das Fundament unseres öffentlichen Lebens für lange Zeit, die Konstituirung Deutschlands zu beschließen, dann ist es wohl geboten, das Volksvotum einzuholen in der einzig möglichen Form eines legalen Reichstags. Und unsere Verantwortlichkeit würde uns weit größer noch erscheinen wenn wir es jetzt versäumen, unsern Standpunkt hier nochmals darzulegen. Dabei aber muß ich im Namen meiner Freunde erklären, daß wir, wenn unserem Antrage von Ihnen nicht Folge gegeben wird, es für unsere Pflicht halten, weiter mit Ihnen fortzuarbeiten. Aber von materieller Seite glaube ich meinem Antrage bei Ihnen bessere Empfehlungen geben zu können. Nur wenn Sie unserem Antrage zustimmen, können Sie zu einer heilsamen Erledigung der Vorlage kommen, wie wir sie dem Deutschen Volke schuldig sind. Nach den Worten des Herrn Präsidenten Delbrück können wir zu dem Vertrage nur Ja oder Nein sagen. Das wäre richtig, wenn es sich nur um den Anschluß der Südstaaten handelte. Da aber diese Verträge eine neue Verfassung bedingen, so wäre es unserer und einer parlamentarischen Versammlung überhaupt durchaus unwürdig, sich in eine Position drängen zu lassen, wo man zugiebt, es sei zwar vieles schlecht in den Vorlagen, aber wir können es nicht ändern. Drängt uns denn die ganze politische Situation zu einer solchen Stellung? Durchaus nicht, wir haben jetzt ganz und gar nicht nöthig, einem voreiligen und ganz unvollkommenen Produkt auch in übermäßiger Hast unsere Zustimmung zu geben. Denn die Fürsten haben bis jetzt nur unter einander für ihre d. h. zur Wahrnehmung dynastischer Interessen verhandelt (hört), jetzt ist es am Volk, das Seinige zu thun, um sein Interesse zu wahren. Das aber ist in der Geschichte aller zivilisirten Völker unerhört, einem gebildeten Volke eine fertige Verfassung vorzulegen mit der alleinigen Aufforderung Ja oder Nein zu sagen. In der frischen Strömung, in der Begeisterung über die Kriegserfolge, sagt Herr Delbrück, müssen wir nehmen, was wir bekommen. Den inneren Ausbau sollten wir dann später vornehmen. Dies aber ist das größte Armuthszeugniß, welches man sich zugestehen kann, daß man uns auf einen späteren Moment verweist, wenn die Flamme der nationalen Begeisterung gelöscht sein wird. Das ganze Machwerk zeigt es uns: das ist die homöopathische Behandlung des Partikularismus und diesen Schild des Veto dürfen wir den Kleinstaaten nicht geben. Präs. Delbrück findet diese Schonung der partikularistischen Selbstständigkeit natürlich, und sie ist es auch, wenn Alles auf diplomatischem Wege abgemacht, das Volk aber nicht nur hintangesetzt, sondern fast gar nicht befragt wird. (Sehr wahr.) Ich behalte mir die Darlegung der Hauptfehler der Vorlage für die Spezialdiskussion vor. Heut will ich nur auf Einiges aufmerksam machen. Das Veto des Partikularismus hindert uns an jedem Fortschritt, sehen wir doch nicht mal ein deutsches Heimathsrecht in Baiern anerkannt. Wir haben ferner einen sogenannten Informationsausschluß, sein Zweck ist unklar,

er ist höchst überflüssig, ein wunderliches Institut, welches ich am besten bezeichne als die organisirte Anarchie in den auswärtigen Angelegenheiten. Es ist zugegeben, daß wir im Ganzen zwar etwas gewonnen haben, denn besser ist doch dieses organische Ganze, dieses Deutschland mit einer Verfassung, als das Deutschland der Konventionen. Aber die Schwäche dieser Verfassung tritt klar hervor, wenn das wichtigste Recht in Militärgelegenheiten, die Mobilisirung, fortan nur mit Zustimmung von Baiern möglich ist. Ebenso sehen wir keine gemeinsamen Finanzen, vielmehr auch hierin nur zu klar den föderativen Charakter ohne Einheit. Die ganze Vorlage ist dahin zu charakterisiren: die Verträge alteriren die frühere Einheit nach außen, schädigen jede Entwickelung des nationalen Gesammtbewußtseins und gefährden die Entwickelung und Besserung der inneren Zustände. Bildung aber, Gesittung und Wohlstand der Nation sind vor Allem zu wahren, und für Alle, welche hierin mit mir übereinstimmen, sind die Verträge absolut unannehmbar. Den Verträgen mit Baden, Württemberg und Südhessen kann man noch zustimmen, aber durchaus muß man gegen die Sonderstellung Baierns protestiren. Sie wird uns entschuldigt resp. motivirt, weil es nicht möglich war, mehr zu erreichen. Aber bietet denn nur Baiern uns etwas, bieten wir den Baiern nichts? Wenn Baiern seine Sonderstellung bewahrt, so darf ihm auch nicht gestattet sein, in unseren Angelegenheiten mitzusprechen, dann mögen auch alle Konsequenzen seiner Stellung gezogen werden. (Hört, Hört!) Und man soll uns nicht sagen, daß uns nichts besseres zu leisten möglich ist. Der tapfere, tüchtige deutsche Volksstamm kann etwas besseres leisten, und vor der großen Nothwendigkeit der staatlichen Einigung müssen alle partikularistischen Tendenzen verschwinden, und sie werden verschwinden, wenn Sie sie vor den Richterstuhl der Nation, d. h. vor ein legales nationales Parlament bringen. M. H., bis jetzt haben wir noch keine Garantien für unsere persönliche Freiheit; man hat uns immer damit vertröstet, erst müsse die Einheit da sein, die Freiheit folge dann von selbst. Nun, wenn sie den Verträgen in dieser Form zustimmen, so schließen Sie die innere Entwickelung unseres Vaterlandes für lange Zeit ab. (Sehr wahr!) Und sollen denn alle Kämpfe und Siege das Volk nie zu einem Resultat führen und nur dynastischen Interessen dienen? Das muß aufhören. Ein solcher Abschluß führt nur zu Katastrophen, entspricht in keiner Weise unserer nationalen Gesinnung und ist kein Abbild unseres nationalen Geistes. (Bravo).

Bundeskommissar Pape: Die angeregten Kompetenz-Zweifel werden vollständig durch Art. 78 und 79 der Bundesverfassung entkräftet. Art. 78 bestimmt, daß Veränderungen der Verfassung im Wege der Gesetzgebung erfolgen, daß jedoch im Bundesrathe für dieselben eine Mehrheit von $2/3$ der vertretenen Stimmen erforderlich ist. Die Verträge mit den süddeutschen Staaten haben diese Majorität im Bundesrathe erhalten, für ihre Beurtheilung ist es also ganz gleichgültig, ob sie Veränderungen der nordd. Bundes-Verfassung enthalten, oder nicht. Art. 79 bestimmt, daß der Eintritt der süddeutschen Staaten in den Bund auf den Vorschlag des Bundespräsidiums im Wege der Bundesgesetzgebung erfolgt. Die Forderung eines neuen Reichstages, um die Verträge mit den süddeutschen Staaten zu sanktioniren, würde uns mit dieser gesetzlichen Bestimmung in offenen Konflikt bringen; in dem Artikel ist klar und unumwunden ausgesprochen, daß der Eintritt der Südstaaten in den Nordbund anders zu behandeln sei, wie seinerzeit die Stiftung des norddeutschen Bundes. Ebenso unberechtigt, wie die Zweifel an der Kompetenz dieses Hauses, sind die Bedenken gegen die Verlängerung des Legislatur-Periode des Reichstags. Das Bundesgesetz vom 21. Juli d. J., ein integrirender Theil der nordd. Bundesverfassung, verlängert alle Kompetenzen dieses Reichstags; nur in diesem Falle eine Beschränkung anzunehmen, hieße gegen alle Regeln der Interpretation verstoßen und Deutschland von Neuem einer ungewissen Zukunft preisgeben.

Abg. Friedenthal: Deutsches Volk in Frankreich — dieser Ausdruck mag seltsam klingen, ist aber wahr. Dem Heere hatte sich das ganze deutsche Volk angeschlossen, in dem natürlichen Gefühl, daß dieser Kriegszug ein Kriegszug für die Bildung des deutschen Staates, daß das erste, oberste und hauptsächlichste Ziel aller dieser Kämpfe Deutschlands Einigung zu einem nationalen Gemeinwesen ist. Durchdrang aber dieses Gefühl wahrhaft alle Deutschen, die auf dem Kriegsschauplatze sich bewegten, so war es natürlich, daß dort niemals ein Zweifel da über obwaltete, daß an den Krieg das Zustandekommen des deutschen Gemeinwesens sich knüpfen müsse. Als die Entwickelung der deutschen Dinge in Frankreich begann, erschien es vor Allem nothwendig, daß vor Abschluß des Krieges eine neue Basis gewonnen werden müsse. Es darf nicht nach einer oder der anderen Seite gefeilscht und gebrandmarktet werden, sondern das Ziel ist so groß und nothwendig, daß man die einzelnen Differenzen vergessen muß so große Bedenken man auch haben mag. Die entscheidende Vorfrage war also, ob im gegenwärtigen Augenblicke die deutschen Dinge auf dem Wege des Konstituirens oder Kontrahirens der Verfassungsgründung oder Vertragsschließung einen Schritt weiter gebracht werden sollen. Redner behauptet, das Volk hat sich entschieden gegen eine Konstituante ausgesprochen. Er kann in der Behauptung, daß nur der Druck einer Volksvertretung den Partikularismus zu beugen im Stande gewesen wäre, doch nur den Weg bezeichnet finden, der zu befolgen wäre; daß man die deutschen Regierungen und Fürsten gegen ihren Willen durch eine solche konstituirende Versammlung zwinge, ihren Widerstand gegen gewisse Zugeständnisse an die Staatseinheit aufzugeben. So sehr ich es wünsche, daß dieser Widerstand aufgegeben werde, so kann ich es doch nur mit derselben Ueberzeugungstreue aussprechen, daß ich ein derartiges Brechen jenes Widerstandes für etwas sehr Verwerfliches halte und das Scheitern vielfacher unitarischer Bewegungen in Deutschland dem Umstande zuschreibe, daß man mit diesem berechtigten Element nicht hat abrechnen wollen. Der Partikularismus hat gerade daraus seine Kraft hergeleitet, daß er sich als dynastische Anhänglichkeit an einzelne Dynastien konstatirt hat, und daß Alles, was gegen diesen Partikularismus gerichtet war, zugleich als Feind dieser Anhänglichkeit dargestellt wurde. Ich habe die Ueberzeugung, daß wir den Bau der deutschen Einheit nur dann sicher und zweckmäßig aufführen, wenn wir Schritt vor Schritt das deutsche Fürstenthum dafür gewinnen, sich diesem Bau anzuschließen und selbst die Sicherung seiner eignen Stellung und Aufgabe in diesem Bau zu finden. Ist es aber richtig, daß der Weg des Konstituirens begangen werden muß, dann, m. H., war die Frage eine doppelte: 1) wie weit geht die Geneigtheit der süddeutschen Fürsten, Zugeständnisse zu Gunsten der Staatseinheit zu machen, und 2) wenn diese Geneigtheit bis zu einer gewissen Grenze geht, ist diese Grenze nicht überschritten, welche die Grundlage des deutschen Bundesstaates erschüttert? Ich habe nun die volle Ueberzeugung, daß dasjenige an Zugeständnissen für die Staatseinheit erreicht worden ist, was eben erreicht werden konnte. Diese Verträge wären nur dann zu verwerfen, wenn sie den deutschen Bundesstaat erschütterten. Diese Meinung theile ich nicht. Es handelt sich um zwei große Grundlagen, eine gesammte deutsche Volksvertretung und ein deutsches Oberhaupt. Auf das erste müßte gerade die Linke Bedeutung zuschreiben. Das größte Gewicht lege ich auf den zweiten Punkt, daß Deutschland wieder ein Oberhaupt erhält aus einer Dynastie, die gezeigt hat, daß sie ihre Stellung nicht, wie die Habsburger nur im eigenen Interesse ausbeutet, die sich dem Gemeinwesen zu Diensten zu stellen und ihre Macht nur für dasselbe ins Feld zu führen weiß. Die Erreichung einer deutschen Volkvertretung und eines deutschen Oberhauptes ist ein Gewinn, der in uns keinen Zweifel über die Annahme oder Verwerfung der Verträge walten lassen kann. Ich habe die Frage gehört, ob denn auch die Voraussetzung richtig ist, von der ich ausgehe, ob uns ein Oberhaupt überhaupt wiedergegeben werden soll. Ich glaube nicht indiskret zu sein, wenn ich an den Herrn Präsidenten des Bundeskanzleramtes die Frage richte, ob nicht im gegenwärtigen Augenblicke Thatsachen vorliegen, die uns in dieser Sache Gewißheit verschaffen können. Hoffentlich wird auf diese Frage ohne alles Bedenken mit einem einfachen und vollen Ja geantwortet werden können.

Präsident Delbrück. M. H.! Auf die von dem Herrn Vorredner hierher gerichtete Frage nehme ich keinen Anstand, Folgendes zu erwidern. Se. K. H. Prinz Luitpold von Baiern hat vorgestern dem Könige von Preußen ein Schreiben Sr. M. des Königs von Baiern übergeben, dessen Text folgendermaßen lautet:

„Nach dem Beitritt Süddeutschlands zu dem deutschen Verfassungsbündniß werden die Eurer Majestät übertragenen Präsidialrechte über alle deutschen Staaten sich erstrecken. Ich habe Mich zu deren Vereinigung in einer Hand in der Ueberzeugung bereit erklärt, daß dadurch den Gesammt-Interessen des deutschen Vaterlandes und seiner verbündeten Fürsten entsprochen werde, zugleich aber in dem Vertrauen, daß die dem Bundespräsidium nach der Verfassung zustehenden Rechte durch die Wiederherstellung eines deutschen Reiches und der deutschen Kaiserwürde als Rechte bezeichnet werden, welche Eure Majestät im Namen des gesammten deutschen Vaterlandes auf Grund der Einigung seiner Fürsten ausüben. Ich habe Mich daher an die deutschen Fürsten mit dem Vorschlage gewendet, gemeinschaftlich mit Mir bei Eurer Majestät in Anregung zu bringen, daß die Ausübung der Präsidialrechte des Bundes mit Führung des Titels eines Deutschen Kaisers verbunden werde. Sobald Mir Eure Majestät und die verbündeten Fürsten Ihre Willensmeinung kundgegeben haben, würde Ich Meine Regierung beauftragen, das Weitere zur Erzielung der entsprechenden Vereinbarungen einzuleiten."

Ich kann thatsächlich hinzufügen, daß die in Versailles anwesenden deutschen Souveräne Sr. M. dem Könige von Preußen und Sr. M. dem Könige von Baiern ihre Zustimmung zu diesem Vorschlage ausgesprochen haben. Die Erklärungen der übrigen Souveräne und der drei freien Städte sind zu erwarten.

Nachdem die freudige Bewegung, welche durch diese mit lautem Beifall aufgenommene Mittheilung hervorgerufen ist, sich beruhigt hat, erhält das Wort der Abg. Windthorst (Meppen). Die Eröffnung, welche wir eben gehört haben, begrüße ich von Herzen (Bravo!) Noch freudiger würde sie mich berühren, wenn wir sie erst nach Vollendung der Verfassung vernommen hätten, wenn das Gebäude erst gekrönt würde, nachdem die festen Fundamente gelegt sind. Das ist für mich der einzige bittere Tropfen Wermuth in der freudigen Bewegung dieses Augenblicks. Wir stehen indeß noch am Anfang des großen und schwierigen Werks, und so kann sich ein ernster Mann, so schwer es ihm in diesem welthistorischen Moment auch werden mag, der Verpflichtung nicht entziehen, die Bedenken, welche er vor der eben gehörten Erklärung äußern wollte, auch jetzt nicht zu verschweigen. Ich habe nicht die Absicht, definitiv die Vorlagen zu verurtheilen; viel lieber sagte ich Ja, als Nein, aber ich habe verschiedene gewichtige Bedenken, und bitte im Voraus um Entschuldigung, wenn sie unbegründet sein sollten; es ist nicht leicht, sich in diesem eigenthümlichen und verwickelten Terrassenbau zurecht zu finden. Zunächst bedaure ich, daß wir nicht genügend instruirt sind; es fehlt unter Verträgen die Militärkonvention mit Baden, wir wissen nicht, wie es da mit dem Geldpunkt steht; ich vermisse ferner die Zustimmung Südhessens, Württembergs und Badens zu dem Vertrage mit Baiern, desgleichen die von Südhessen, Baiern und Baden zu dem württembergischen Vertrage. Das sind keine Kleinigkeiten, die Formen müssen bei der Gründung des neuen Bundes aufs strengste gewahrt werden; käme etwas in Eile, in Enthusiasmus, oder unter einem Drucke zu Stande, es wäre den Gegnern des Werkes ein ewiger Stoff zu Vorwürfen. Das große deutsche Reich muß unerschütterliche Grundlagen haben. Es ist mir ferner nach dem Wortlaut des Begleitschreibens zweifelhaft, ob wir zu den Verträgen, oder ob auch zu den Protokollen, zu den Erklärungen, die in denselben enthalten sind, unsere Zustimmung zu geben haben; ob wir uns im Recht befinden, wenn wir zu den Verträgen mit Südhessen und Baden Amendements stellen. Anders steht es mit dem Vertrage mit Baiern. Bei ihm heißt es: Nimm an oder lehne ab! (Widerspruch.) Hier sind keine Amendements möglich; jede Emendation würde ihn aufheben. Es wäre dringend zu wünschen, daß die Bundesregierung die nunmehr gewonnenen Resultate in einer einzigen klaren und zusammenhängenden Relation zusammenstellte; sonst möchte der Terrassenbau zum Fuchsbau werden (große Heiterkeit). Soviel über die Methode der Behandlung; ungleich wichtiger ist die Frage der Kompetenz. Ich gestehe, die Ausführungen des Herrn Bundeskommissars Pape haben mich nicht überzeugt. Art. 79 der Bundesverf. sagt allerdings, daß der Eintritt der südd. Staaten in den Norddeutschen Bund auf dem Wege der Bundesgesetzgebung erfolgt; aber treten denn die süddeutschen Staaten in den Bund ein? Nein, sie vereinbaren mit ihm eine neue Verfassung. (Sehr richtig!) Auch der Art. 78 der Verfassung giebt nicht die Befugniß, die Verfassung so zu ändern, wie hier vorgeschlagen ist. Er gestattet die Verfassungsänderung nur, soweit es sich nicht um eine Ausdehnung der Kompetenz des Bundes handelt. Diese liegt hier aber ohne allen Zweifel vor. Die beiden Häuser des preuß. Landtages haben den Artikel ebenso wie ich aufgefaßt. Bei der Berathung der Nordd. Bundesverf. erklärten Heffter im Herren- und der leider zu früh verstorbene Twesten im Abgeordnetenhause als Referenten ganz ausdrücklich, daß im Falle einer Ausdehnung der Bundeskompetenz auf Kosten der Machtbefugnisse des preußischen Landtags jedenfalls die Zustimmung der beiden Häuser eingeholt werden müsse. Wir müssen die preußische Landesvertretung hören, das Abgeordneten- und auch das Herrenhaus (Widerspruch), ja auch dieses und gerade auf die Ansicht dieser Körperschaft wäre ich recht begierig (Heiterkeit). Angenommen aber, der norddeutsche Reichstag wäre kompetent, sind wir es denn? Wir sind gewiß eine hochansehnliche Versammlung (Heiterkeit), aber der Norddeutsche Reichstag sind wir nicht. Wir haben unser Mandat ohne Befugniß verlängert; wir haben absolut keinen Rechtstitel, hier zu tagen und Zweckmäßigkeitsgründe kümmern mich nicht. Ich bin der Ansicht, daß eine Verfassung nur auf zwei Wegen, durch die Kammern aller Einzelstaaten, oder durch eine große, gemeinsame Vertreterversammlung des deutschen Volkes zu Stande kommen kann. Wenn Sie mich nun fragen, m. H., weshalb ich, trotzdem ich dieser Versammlung den Rechtsboden abstreite, dennoch hier mitmache, so sage ich Ihnen, daß ich diese Versammlung als eine thatsächliche betrachte (Heiterkeit); und heutzutage ist man ja täglich gezwungen, sich auf neue Thatsachen zu stellen (Große Heiterkeit); im politischen Leben ist das rechthaberische Zuhausebleiben nicht am Platze; wenn es denn einmal über Stock und Block gehen soll, so gehe ich mit durch Dick und Dünn. Nun zur Sache selbst! Ob die neuen Verträge mit den Bestimmungen des Prager Friedens in Einklang stehen, will ich nicht untersuchen; ich vertraue darauf, daß der Bundeskanzler die Zustimmung der kaiserlich österreichischen Regierung eingeholt hat oder doch einholen wird (Oho! und Gelächter); ich verlasse mich auf die Vertragstreue des Bundeskanzlers. An den Verträgen selbst ist mir zunächst das Datum Versailles fatal; Versailles ist ein recht unbequemer Geburtsort. Es ist die Stadt des absoluten Militärstaats (Sehr gut!) und auf den werdenden Menschen übt der Ort, wo er geboren, einen großen Einfluß aus. Versailles ist ferner der Platz der geschornen Hecken (stürmische Heiterkeit), des unnatürlichen Zwanges gegen natürliche Entwickelung. Die Verträge, m. H., — um zu ihrem Inhalt überzugehen — werden zur Mediatisirung aller deutschen Staaten, und nicht zuletzt Preußens, führen, und das macht mich höchst bedenklich. Sie werden die Monarchie erschüttern, denn die Basis eines allgemeinen, direkten Stimmrechts ist kein Fundament eines starken Königthums; sie erschüttern ferner auf das Wesentlichste die Verfassung des Herrenhauses, des Repräsentanten konservativer Entwickelung, vielen freilich ist es ja darum gerade zu thun. Eine Masse preußischer Institutionen werden durch neue Schöpfungen verdrängt. Das Paß- und Vereinswesen will man in den Bund hinübernehmen, da aber sage ich entschieden: quod non. Will man die Garantien der preußischen Verfassung mit transferiren, ganz wohl, aber das ist nicht geschehen. Ich zweifle sehr, ob wir den Südstaaten zu liberal sein werden. Wie die Dinge sich einmal gestaltet haben, halte ich auch eine Einigung der deutschen Stämme für nothwendig und heilvoll, aber auf anderer Basis. Eine solche Ungleichheit, wie sie jetzt zwischen den Rechten und Pflichten der einzelnen Staaten herrscht, bringt die verderblichste Eifersucht hervor. Warum Sachsen, das eben den deutschen Namen mit neuem Lorbeer umgeben hat, nicht Baiern und Württemberg gleichstellen? Weshalb hat Baden keinen Sitz im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten? Freilich, dieser Ausschuß ist sehr problematischer Natur, die Herren werden die amtlichen Depeschen einige Tage früher lesen, als wir (Heiterkeit); von zarten, dilatorischen Verhandlungen (sehr richtig) werden sie nichts erfahren. Ich vermisse ferner eine kollegialische Ordnung, eine überall faßbare Regierung; dies Großvezierat kann unmöglich Bestand haben. Ich vermisse ferner eine richtige Komposition des Reichstags, ein Zweikammersystem ist absolut nothwendig; ich habe die Ueberzeugung, daß ohne ein Oberhaus — ob Staaten- ob Fürstenhaus, will ich hier unerörtert lassen — keine gedeihliche Entwickelung möglich ist. Wenn wir es nicht bekommen, so werden die kleinen Staaten allmählig aufgerieben werden; dann hebt der Kampf an zwischen der Zentralgewalt und der gesetzgebenden Versammlung und das Resultat dieses Kampfes ist: der absolute Staat oder die Republik! (Bewegung). Für das Volkshaus fordere ich Diäten. Die Staatsmänner, die beständig sich dawider sperren, sind sehr kurzsichtig, kurzsichtiger als mein Auge. Endlich verlange ich ein Bundesgericht, zum Schutz des verfassungsmäßigen Rechtes; vor wenig Tagen erst haben wir es schmerzlich vermißt. M. H., alle diese Desideria sind unbefriedigt; das Föderalprinzip wird durch die neue Verfassung nicht gestärkt. So wie sie da ist, dies Konglomerat von Verträgen, Protokollen, Erklärungen halte ich hier für etwas absolut Unverdauliches. In dieser Form, m. H., nehmen Sie sie nicht an. Ich danke Ihnen für die Ruhe, mit welcher Sie mich angehört haben. (Bravo!)

Abg. Lasker: Als der Vorredner zu sprechen begann, glaubte ich, seine Bedenken seien leicht widerlegbarer Natur; im Verlauf seiner Rede aber hat er eine Methode befolgt, die darauf berechnet war, dem neuen Werke, das wir hier zu schaffen gedenken, die ärgsten Schwierigkeiten zu bereiten, nicht nur hier im Hause, sondern auch im ganzen Norddeutschen Bunde, in den Südstaaten, ja sogar im Auslande, in Oesterreich! (Bravo.) Jeder Seite des Hauses hat er Schmeichelhaftes zu sagen versucht; einmal trat er ein für die konservativen Ideen, dann wieder sprach er liberal; im Vordersatz betonte er den unbeugsamen Rechtsstandpunkt, im Nachsatz war er Zweckmäßigkeitsgründen zugänglich. Seine Worte werden verhallen, wie der Wind; mir aber ist die Frage eine zu große, um in seinem Tone fortzufahren. Aus der Spreu seiner Rede will ich die sachlichen Einwände herausschälen und ich will keinen übergehen, weil grade er ihn vorgebracht hat. Sein Haupteinwand war die Inkompetenz des Reichstages. Nun, m. H., nicht wir tragen die Schuld, sondern das ganze große deutsche Volk, welches gewollt hat, daß dieser Krieg nicht enden solle, ohne endlich dem endlosen Jammer der deutschen Zerrissenheit ein Ende gemacht zu haben; welches gemeint hat, daß dieser Kampf ein Rückfall in die ärgste Barbarei sei, wenn er wieder mit Wiener Verträgen endete. Dieser Forderung des Volkes konnten die Regierungen nicht widerstehen; zuerst trat Baden, dieser Thurm und Leuchte der nationalen Bewegung, für den Anschluß an den norddeutschen Bund ein, dann Südhessen, beide Staaten ohne jeden Vorbehalt. Ihnen folgte Württemberg, das verwirrt durch die Ereignisse von 1866, der Einigung am fernsten schien. Leider machte dieser Staat einige kleine Reservate, im Grunde ohne Erheblichkeit, aber deshalb nicht weniger störend; doch hegte er kein tendenziöses Widerstreben gegen das Zustandekommen des neuen Bundes. Anders steht es mit dem bairischen Vertrage. Schuld dieses Vertrages ist es, daß wir kühl und ohne Enthusiasmus an unsere Arbeit gehen. Ich war, nachdem ich ihn gelesen, aufs heftigste erschrocken, und ich glaube, daß er Manchem von Ihnen, wie mir, eine schlaflose Nacht gekostet haben wird. Und wenn Baiern wenigstens für eine große Idee gekämpft hätte! aber das ist nicht der Fall. Die Minister haben nur für ihre Departements gesorgt; das Interesse des Büreaus waltet in dem Vertrage vor. Es fehlt in ihm nicht an trefflichen Bestimmungen, und es ist ein gutes Zeichen, daß er in der Presse und überhaupt in der öffentlichen Meinung eine gleiche Aufnahme gefunden hat, wie seinerzeit der norddeutsche Bundesvertrag aber die bairischen Staatsmänner sind bei den Verhandlungen von einem wahrhaft grenzenlosen und unbegreiflichen Mißtrauen geleitet gewesen, (Redner zählt nun die einzelnen Punkte des Vertrages an, in denen jede Gemeinsamkeit fehlt, dann die, bei denen eine beschränkte, endlich die, bei welchen eine vollständige Gemeinsamkeit herrscht.) Ich würde der Wahrheit widersprechen, wenn ich die Vorzüge dieser Gemeinsamkeit in all' den erwähnten Punkten nicht anerkennen wollte. Aber ihretwegen darf ich mich der Kenntniß der vielen Mängel, denen wir in diesem Vertrage begegnen, nicht verschließen. Unbegreiflich ist es mir, wie gerade die Gemeinsamkeit da ausgeschlossen ist, wo es am empfindlichsten ist, nämlich bei der Frage des Bürgerrechts. Es ist diesem Vertrage nach geschieden zwischen deutschen und bairischen Bürgern, und die Gefahr droht, daß in Zukunft bei jeder Gesetzfrage der bairische Bevollmächtigte sich für die deutschen Angelegenheiten für inkompetent erklärt, weil der grade vorliegende Gegenstand mit dem Heimathsgesetze zusammenhänge. Diese Trennung ist für Baiern durchaus kein Vortheil, entstellt die Verfassung und ist gefahrbringend für Alle. — In militärischer Beziehung ferner, wo Gleichheit der Lasten der Einzelnen durch ganz Deutschland unbedingt nothwendig ist, bleibt die selbstständige Feststellung des Spezialetats Seitens Baierns ebenfalls ein sehr zu rügender Uebelstand, so bequem diese Einrichtung auch für den bairischen Kriegsminister sein mag. — Zu meiner großen Freude wird aber die Kompetenzfrage in Zukunft nicht mehr streitig sein, da sie nicht mehr eine Frage der einzelnen Staaten, sondern des Bundesstaats wird. Allerdings sind nun die Fürsten, was Abg. Windthorst beklagt, mediatisirt, darin aber liegt gerade der größte Fortschritt, ihre Souveränetät geht eben auf in der Gesammtheit. Alle haben aber doch wohl wahrgenommen, daß auch die Souveränetät der Einzelnen weit herrlicher als vorher wieder auferstanden, daß jetzt die Fürsten und Regierungen eine weit bedeutungsvollere Stellung einnehmen, als vor der Gründung des norddeutschen Bundes. — Bezüglich der Ausdehnung der Bundeskompetenz auf Preß- und Vereinswesen aber bin ich, obwohl mich gewiß dieselben lebhaften Gefühle für Freiheit und Grundrecht beseelen wie den Abgeordneten Windhorst, unbesorgt. Ich vertraue hier dem Genius der deutschen Nation; wir werden nun hoffentlich nicht so viele schädigende und kleinliche Maßregeln bedauern müssen, wie z. B. der ungeschmälerten Kompetenz der deutschen Kleinstaaten. Nun ist allerdings der Rechtseinwand gemacht worden, der Reichstag sei nicht kompetent, seine Kompetenz zu erweitern. Diese Frage ist schon so oft diskutirt worden, daß ich mich hier der Erörterung derselben enthalte. Wichtiger wäre der Einwand des Abg. Windthorst, daß der ganze jetzige Reichstag nicht zu Recht bestehe, den Beweis dafür aber ist er schuldig geblieben. — Ich habe das Vertrauen, daß die Entwickelung des deutschen Bundes nicht von den einzelnen Artikeln, sondern von dem Gesammtgeiste, in dem sie gehandhabt werden, abhängen wird. Bedenklich jedoch scheint mir der Punkt, daß die Reservatrechte nur mit Zustimmung der jetzt beitretenden Staaten aufgehoben werden können. Die Auslegung des Wortes „Recht" kann hier leicht streitig sein, und um eine Aufklärung hierüber möchte ich bitten. (Redner erklärt sich sodann gegen die Berufung einer konstituirenden Versammlung.) Sehnsüchtig wünsche ich, daß mit Abschluß dieses Krieges unsere Nation zur Ruhe komme und empfinde, daß sie von jetzt ab eine wirkliche politische Existenz hat, und ich hege die feste Hoffnung, daß dies nationale Werk der Einigung jetzt vollendet werde. (Bravo.)

Nachdem noch der Abg. Ackermann für die Annahme der Verträge gesprochen, vertagte sich um 3½ Uhr das Haus bis Dienstag 11 Uhr.

## Lokales und Provinzielles.

### Posen, 6. Dezember.

— Von den Landwehren in den Provinzen Sachsen und Schlesien haben, wie bereits mitgetheilt, 2400 Mann Ordre bekommen, sich behufs ihrer Einkleidung nach Posen zu begeben. Es ist ferner der Befehl ertheilt worden, daß dieselben, sobald sie eingekleidet sind, sofort nach dem Kriegsschauplatz abrücken. Die Landwehr der Provinz Sachsen wird in Magdeburg gesammelt, von der 19. und 20. Brigade eingekleidet und den Landwehr-Bataillonen 18 und 58 zugeführt. Von den zu diesen Bataillonen gehörigen Jahrgängen befinden sich nur noch die alleräitesten in ihrer Heimath, der Provinz Posen, und sind die übrigen mit ihren Bataillonen vor Kurzem bereits wieder nach dem Kriegsschauplatze abgerückt. Das Bataillon Samter des 18. Landwehr-Regiments kommt nach Wesel, die Bataillone Posen (vom 18. Landwehr-Regiment), Kosten und Neutomysl (vom 58. Landwehr-Regiment) nach Metz.

— Dem „Kraj" zufolge soll in Posen ein Jesuitenstift gegründet werden. Es soll bereits die Dominikanerkirche und das ehemalige Dominikanerkloster bezeichnet sein, welche zu diesem Zwecke eingerichtet werden dürften.

— **Mit dem Ersatzgeschäft**, das diesmal früher als sonst stattfindet, geht auch das Klassifikationsgeschäft Hand in Hand. Letzteres umfaßt die Reserven und Landwehrmannschaften aller Waffengattungen der Garde und Linie des ersten und bisherigen zweiten Aufgebots, sowie die Halbinvaliden, und hat die Entscheidung über die gesetzlichen Gründe zur Befreiung von der Einberufung bei eintretender Mobilmachung der Armee zum Zwecke. Die Zulässigkeit der Reklamationsgesuche ist eng begrenzt und die Befreiung gilt immer nur auf ein Jahr, so daß die früher Berücksichtigten sich immer neu zu melden haben. Wer es unterläßt, zur Zeit zu reklamiren, wird später nicht mehr berücksichtigt, es sei denn, daß die Reklamationsgründe erst nach der Klassifikation hervorgetreten sind.

— **Hr. Theater-Direktor Schäfer** hielt am Montage mit dem von ihm für diese Saison engagirten Theaterpersonal eine Besprechung ab, in welcher er in Anbetracht des geringen Theaterbesuchs den Anwesenden den Vorschlag machte, mit einer geringeren Gage, als sie kontraktlich festgesetzt ist, von jetzt ab vorlieb nehmen zu wollen. Die meisten derselben erklärten jedoch, auf diesen Vorschlag nicht eingehen zu können.

Fortsetzung in der Beilage.

— **Prüfungstermine.** Mit Rücksicht darauf, daß das Kreis-Ersatzgeschäft bereits Anfang des Monats Januar k. J. beginnt, ist der erste Termin zur Prüfung der Aspiranten zum einjährig freiwilligen Militärdienst für das folgende Jahr auf Mittwoch den 4. Januar und der zweite Termin auf Donnerstag den 9. März anberaumt worden.

— **Die Rinderpest** ist in Jaroaty, Kruschwitz Amt und Vorwerk und in Szarley, Kreis Inowraclaw, ausgebrochen.

—A.— **Kosten**, 3. Dezember. [Vertretungen. Einziehung. Stadtverordnetensitzung. Reserve-Lazareth.] Mit der Vertretung des nach Epinal (Dep. Vosges in Lothringen) berufenen k. Distrikts-Kommissarius Herrn Kutzner hierselbst ist der bisherige Kreistranslateur Hr. Sikorski beauftragt und die Vertretung des erkrankten Distrikts-Kommissarius Hr. Sawade in Wielichowo ist dem Bürgermeister Hrn. Klupsch daselbst übertragen worden. — Der hiesige Apotheker Hr. Gustav Selle ist heute Morgen als Feldapotheker nach Versailles abgereist; Hr. Selle war auch im Jahre 1864 Feldapotheker und wurde nach dem Feldzuge gegen Dänemark für seine Thätigkeit dekorirt. — In der Stadtverordnetensitzung im vorigen Monate ist die hiesige höhere Knabenlehranstalt wieder einmal der Gegenstand vielfacher Verhandlungen zwischen unseren städtischen Behörden gewesen. Nachdem die Stadtverordneten-Versammlung den Antrag des Magistrats, die Anstalt durch Aufsetzung der Tertia, zu welcher die k. Regierung eine Subvention von 300 Thlr. versprach, zu erweitern und so der Anstalt die eigentliche Lebensfähigkeit erst zu verleihen, zur Zeit zurückgewiesen und hierdurch die Anstalt den größten Theil der Schüler und in Folge dessen auch 2 ihrer Lehrer (außer dem Dr. Gawanka geht auch Hr. Rektor Görtz zum 1. Januar an die katholische Schule nach Kozmin an Stelle des Rektors Schmidt, welcher als Lieutenant bei Wörth den Heldentod starb), verlor, legte der Magistrat den Stadtverordneten einen motivirten Antrag zur Auflösung der qu. Anstalt vor. Letztere beharren jedoch dabei, die Anstalt nicht aufzulösen, sondern durch Anstellung zweier anderer Lehrer (des Dirigenten mit höherem Gehalte, wenn er der polnischen Sprache mächtig ist) möglichst zu fördern. Nachdem eine Einigung mit dem Magistrat nicht zu Stande gekommen war, wurde eine für solche Fälle in der Städteordnung vorgeschriebene gemischte Kommission gewählt, welcher diese Angelegenheit zur Berathung übergeben worden ist. — Weiter stand auf der Tagesordnung die Pensionirung des Stadtkämmerers Hrn. Pajkrowicz, welcher schon seit 2½ Jahren wegen Kränklichkeit durch den Obra-Meliorations-Kassenrendanten Hrn. Hoffmann vertreten wird. Hr. Pajkrowicz will sich immer noch nicht pensioniren lassen, obwohl ihm schon eine höhere Pension (von 200 Thlr. jährlich) als er zu beanspruchen hat, bewilligt worden ist. Der Magistrat beabsichtigt ferner in Zukunft die Stelle des Kämmerers nun durch einen Rendanten verwalten zu lassen, derselbe soll nicht mehr Magistratsmitglied sein und auch mit einem geringeren fixirten Gehalte angestellt werden, als das bisherige betragen hat. — Das Männerhaus in der hiesigen Korrektionsanstalt, ein mehrstöckiges geräumiges Gebäude, ist bereits trefflich zum Reservelazareth eingerichtet worden und werden täglich die Verwundeten erwartet.

+ **Gnesen,** 3. Dez. [Dienstjubiläum. Prozeßentscheidung. Jüdische Lehrergehälter. Berichtigung.] Heute feierte der hiesige Stadtälteste Hr. Moritz Russak sein 25jähriges Dienstjubiläum als Magistratsmitglied. Dieser Umstand, in Verbindung damit, daß Hr. Russak vor seinem Eintritte ins Magistratskollegium auch 12 Jahre hindurch als Stadtverordneter fungirte und länger als 30 Jahre perpetuelles Mitglied des hiesigen jüdischen Schulvorstandes gewesen ist, gab den städtischen Behörden Veranlassung, dem Jubilar Seitens der Stadt einen prachtvollen silbernen Pokal durch die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung in seiner Behausung überreichen zu lassen. Auf die durch den Bürgermeister Machatius gehaltene Rede, in welcher derselbe der vielen Verdienste des 75jährigen Greises gedachte, dankte derselbe in bewegten Worten. — Ein interessanter Prozeß ist kürzlich vor dem hies. Kreisgerichte durch den Einzelrichter zu Ungunsten der Stadt entschieden worden. Wie in vielen anderen Orten waren auch hier bei Gelegenheit der Feier des Tages von Sedan durch Kinder in einigen Häusern nicht illuminirte Fenster eingeworfen worden. Einer der beschädigten Eigenthümer hat in Folge dessen Klage auf Schadenersatz gegen die Stadtkommune auf Grund des Gesetzes vom 11. März 1850 erhoben. Der Einwand der letztern, daß an dem gedachten Tage eine Zusammenrottung von Menschen, wie solche das Gesetz voraussetzt, nicht stattgefunden und daß Kinder keineswegs in diese Kategorie zu zählen seien, fand keine Berücksichtigung, vielmehr führte der Richter seine Entscheidung dahin aus, daß es gleichgiltig sei, ob ein solcher Schaden von alten oder jungen, von großen oder kleinen Menschen — also Kindern — verübt worden. Gegen diese Entscheidung ist Rekurs eingelegt worden und das Publikum ist auf die weitere Entscheidung gespannt. — Auf eine von der hiesigen Synagogengemeinde durch ihren Vorstand an den k. Oberpräsidenten gerichtete Beschwerde, in welcher die stattgefundene Erhöhung der Lehrer-Gehälter bei der hiesigen jüdischen Schule, welche von der k. Regierung angeordnet worden, nicht für gerechtfertigt angesehen und ihre Wiederaufhebung nachgesucht wurde, ist der Bescheid hier eingegangen, daß, da die vom Jahre 1870 ab normirten Gehälter der jüdischen Lehrer im Allgemeinen den Gehältern der Lehrer an der hiesigen evang. und kath. Schule entsprechen und mit Rücksicht auf die lokalen Verhältnisse und die in Betracht kommenden Preise der Lebensbedürfnisse um so weniger hoch gegriffen, als die hiesige jüdische Gemeinde zur Aufbringung der Mehrkosten sehr wohl und ohne den geringsten Druck im Stande ist, es bei der Festsetzung der k. Regierung sein Bewenden behalten müsse, welche dieselbe aus dem Grunde selbstständig angeordnet habe, weil die Mitglieder des jüdischen Schulvorstandes sich an der Berathung über diesen Gegenstand in dem dazu anberaumten Termine ungeachtet der Einladung hierzu nicht betheiligt haben. Da hier zwei Gymnasial-Oberlehrer Müller vorhanden sind, so muß die Mittheilung von der Stadtverordneten-Wahl in Ihrer Zeitung Nr. 400 dahin berichtigt werden, daß nicht der erste Oberlehrer, sondern der zweite Dr. Emil Müller als Vertrauensmann aufgestellt war. Die Namen sind zwar gleichlautend, doch ist der erstere Deutscher, der andere Pole.

## Vermischtes.

⁂ **Breslau,** 4. Dezember. [Die französischen Gefangenen bei Eintritt des Winters. Ersatzmannschaften. Verpflegungstransporte. Eröffnung der Bahnstrecke Liegnitz-Glogau.] Der Winter ist bei uns sehr plötzlich und mit großer Strenge hereingebrochen, wir hatten gestern und heute 10 bis 11 Grad Kälte und allgemein wirft man die Frage auf, ob wohl auch in Frankreich die gleichen Temperaturgrade herrschen mögen und ob unsere braven Truppen wohl genügend gegen die rauhe Witterung geschützt seien. — Die hier internirten französischen Offiziere wickeln sich tief in ihre Paletots, wenn sie mit eiligem Schritt über die Straße huschen und wessen Mittel es nur irgend wie erlauben, hat sich mit einem tüchtigen Pelze versehen. — Vier Offiziere, welche bei einer nächtlichen Tanzlustbarkeit abgefaßt worden sind, hat der Kommandant, wegen Brechung ihrer ehrenwörtlich eingegangenen Verpflichtung um 9 Uhr Abends in den Quartieren zu sein, nach Cosel verwiesen. — Letzterer Ort ist für die Herren Franzosen übrigens eine Art Ruprecht, vor dem sie alle heilige Scheu haben. — Auch die gefangenen Soldaten in der Provinz wollen nicht mehr recht Ordre pariren, so ist man in Neisse einem förmlichen Komplot auf die Spur gekommen, nach welchem die dort internirten 13,000 Mann einen gemeinschaftlichen Ausbruch nach Oesterreich versuchen wollten. — Die dort befindliche aus 2 Bataillonen bestehende schwache Garnison wird daher morgen durch das hier stehende Ersatz-Bataillon des 51. Regiments verstärkt werden. — Gestern ist hier der älteste und letzte Jahrgang der Landwehr, aus Breslau allein 800 Mann, per Extrazug nach Kehl und Rendsburg befördert worden. Da die Leute fast sämmtlich verheirathet sind, so war der Abschied von den Ihrigen ein ziemlich bewegter. — Die aus 580 Mann bestehenden Ersatztruppen für das 3. Garde-Regiment, welche am 24. v. Mts. von hier abgingen, haben sich, wie wir aus den Feldpostbriefen einzelner Freiwilliger entnehmen in Metz festgefahren, d. h. die Bahnen nach Paris sind mit Fourage und Menage-Zügen für unsere Truppen bei Paris, so besetzt, daß die Weiterschaffung der gedachten Ersatzmannschaften bisher nicht zu ermöglichen gewesen ist. Die Truppen sind sämmtlich in einer großen Tabakfabrik untergebracht und klagen besonders über Kälte, da sie für die Nacht zwar Matratzen aber keine Decken erhalten haben. — Sie trösten sich aber mit ihren Brüdern vor Paris, die es theilweis jedenfalls noch schlimmer haben. — Die hiesige Bahnverwaltung ist aufgefordert worden ihr Betriebsmaterial so zur Hand zu halten, daß in den nächsten Tagen 30 Tausend Stück Schafe aus Galizien nach Versailles befördert werden können, auch sind in der letzten Woche sehr bedeutende Aufkäufe an Mehl und Getreide hier und in der Provinz gemacht worden, was ebenfalls zu den Zernirungstruppen vor Paris gehen soll. Man scheint also im Hauptquartiere auf eine baldige Einnahme der belagerten Riesenfeste mit Bestimmtheit zu rechnen. Die Eröffnung der Bahnstrecke von Liegnitz nach Glogau, welche auch für Ihre Provinz von besonderer Bedeutung ist, wird am 20. Dezember erfolgen und soll die baupolizeiliche Abnahme der Bahn am 10. d. M. stattfinden. — Die Bauten sind, bis auf die noch nicht vollständig fertig gestellten Bahnhofs Hochbauten in Raudten, durchweg beendet.

* **Eine Leichenpredigt als Reklame.** Folgende Geschichte erzählt eine Zeitung in Des Moines: Anläßlich des Todes eines jungen Mannes wurde kürzlich in dem Hause der Eltern des Verstorbenen eine Leichenfeier abgehalten. Nachdem der Geistliche vor dem Sarge eine Rede gehalten hatte, die alle anwesenden Damen zu Thränen rührte, fragte er, ob Jemand von den Freunden des Verstorbenen bei dieser feierlichen Gelegenheit einige Worte sprechen wollte. Da trat ein Fremdling vor, sprach ein tiefes Mitgefühl mit der trauernden Familie aus und erging sich in Betrachtungen über die unerforschlichen Wege der Vorsehung. Zum Schluß bemerkte er, er wünsche bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam zu machen, daß er eine sehr schöne Haarsalbe besitze, welche der Verstorbene lange gebraucht habe und die er hiermit den verehrten Anwesenden empfehle. Die Indignation der Anwesenden zwang jedoch den unternehmenden jungen Mann, einen schleunigen Rückzug anzutreten.

Verantwortlicher Redakteur Dr. jur. Wasner in Posen.

**Der Damen-Kalender,** offiziell „Preußischer Schreibkalender für Damen 1871" genannt, ist trotz aller Kriegsstürme und trotz des hereinbrechenden Winters als munterer Frühlingsknabe (in dem Verlage der Königlichen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker) in Berlin, eleg. geb. Preis 25 Sgr.) wieder erschienen. Obgleich als Weihnachtsgabe vornehmlich bestimmt, erinnern seine grün umrankten Seiten doch immer mehr an das auflebende, als an das absterbende Jahr, und wer begrüßte nicht diesmal mit besonderer Hoffnung das neue Jahr 1871, nachdem das alte uns so viel Leid gebracht, der Keim, aus dem das neue Deutschland emporwuchern soll. Wie viele Thränen mögen auf die Blätter des Vorgängers dieses Kalenderchens gefallen sein! — Möge es mit diesem anders werden! Stehen doch vier liebliche Vorboten bester Hoffnung, vier herrliche Knospen des jungen Deutschland den Blättern des neuen Jahrgangs voran, wir meinen die reizende Kindergruppe auf dem Titelbilde in Photographie: die Kinder Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Karl, des Heldenmarschalls, der an dem Aufbau des neuen deutschen Reiches so hohen Antheil genommen. Möge diese liebliche Gruppe den Tagen des Jahres 1871 eine glückliche Vorbedeutung sein und mögen die glücklichen Empfängerinnen des niedlichen Salon Kalenderchens jeden neuen Tag des neuen Jahres durch neue angenehme Erlebnisse zu verzeichnen haben. Mit diesem Wunsche flaniere der goldverbrämte Kleine in die schönen Hände der Schönen.

Ein Präparat, dessen Nothwendigkeit man jetzt auch auf dem Kriegsschauplatze erkannt hat und welches deshalb in größeren Mengen dahin geschickt wird, ist die vortreffliche **Russische Lederschmiere** von ***H. Elsner*** in **Posen.** Sie verbindet so recht das Angenehme mit dem Nützlichen, da sie die Fußbekleidungen der Soldaten, welche sie oft tagelang nicht ablegen können, zugleich weich und wasserdicht erhält.

**Magenstärkend und auf alle Organe heilsam wirkend.**

Herrn Hoflieferanten **Johann Hoff** in Berlin.

Villers au Bois, 15. Septbr. 1870. E. W. bitte ich um eine Sendung Ihres heilsamen **Malzextrakts,** ich will dasselbe während des Feldzuges als **magenstärkendes Mittel** gebrauchen. Oberstlieutenant und Kommandeur des 6. Pomm. Inf.-Regiments Nr. 49. **Laurin.** — Das Malzextrakt-Gesundheitsbier nebst der Malz-Chokolade haben fortdauernd günstig auf den Patienten gewirkt, das Erbrechen hat aufgehört und die Verdauung hat sich sehr gehoben. **J. Rümpelt** in Falckenberg — Ich habe meine ganze Hoffnung auf Ihre berühmten Malzfabrikate gesetzt. **S. Freise,** Lehrer in Ilsenburg.

**Verkaufsstellen** in **Posen:** General-Depot und Haupt-Niederlage bei ***Gebr. Plessner,*** Markt 91; in **Neutomysl** Hr. ***A. Hoffbauer;*** in **Jaraczewo** Hr. ***Salomon Zucker;*** in **Bentschen** Hr. ***H. Mansard; A. Jaeger,*** Konditor in **Grätz;** in **Kurnik** Hr. ***F. W. Krause;*** in **Schrimm** die Hrn. ***Cassriel & Comp.;*** in **Obornik** Hr. ***Isaak Karger;*** in **Kurnik** Hr. ***J. F. E. Krause;*** in **Rogowo** Hr. ***J. Joseph;*** in **Santomysl** Hr. ***Süssmann Lewel;*** in **Buk** Hr. ***J. Niklewicz;*** in **Gollancz** Hr. ***Herm. Berg;*** in **Czerniejewo** Hr. ***Marcus Witkowski.***

## Bekanntmachung.

Von den Wählern der ersten Abtheilung ist bei der heute vorgenommenen engeren Wahl der

Herr Rechtsanwalt **Bertheim**

durch Mehrheit der Stimmen zum Stadtverordneten gewählt worden.

**Posen,** den 5 Dezember 1870.

Der Magistrat.

## Bekanntmachung.

Die Lieferung nachstehender Konsumtibilien pro 1871 für die hiesigen Garnison-Anstalten resp. Militär-Behörden und zwar:

| | | |
|---|---|---|
| 64 | Klftr. | Eichenholz, |
| 20 | „ | Elsenholz, |
| 200 | „ | kiefern Klobenholz, |
| 195 | Centner | Rüböl, |
| 125 | „ | Petroleum, |
| 1 | „ | Stearinlichte pro Pfd. 10 Stück, |
| 40 | „ | Talglichte, |
| 150 | „ | krystallisirte Soda, |
| 15 | „ | grüne Seife, |
| 5 | „ | weiße harte Seife, |

sowie den Bedarf an Schreibmaterialien soll im Wege der Submission

**Freitag den 9. Dez. c.,**

Vormittags 10 Uhr,

öffentlich verdungen werden.

Offerten, auf der Adresse mit dem Gegenstande, auf welchen die Lieferung gerichtet ist, gehörig bezeichnet, sind versiegelt im Geschäftslokal der Verwaltung, Wallstraße Nr. 1, woselbst auch die Bedingungen ausliegen, rechtzeitig abzugeben, da später eingehende u. Nachgebote unberücksichtigt bleiben.

Die Annahme der Offerten wird von der genommenen Einsicht und Unterzeichnung der Bedingungen abhängig gemacht.

**Posen**, den 2. Dezember 1870.

Königliche Garnison-Verwaltung.

## Auktion.

**Mittwoch, den 7. d. Mts.** Vorm. von 9 Uhr ab, werde ich **Sapiehaplatz No. 1** die Versteigerung von verschiedenen **Wollenwaaren** ꝛc. gegen gleich baare Bezahlung fortsetzen.

***Drange,***
Auktions-Kommissarius.

## Bekanntmachung.

Die zur Kaufmann **Aron Fürst**'schen Konkursmasse gehörigen **Waaren**, bestehend in wollenen, baumwollenen, halb- und ganzleinenen Schnittwaaren, sollen im Ganzen

**am 19. Dezember c.,**

Nachmittags 4 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 13, meistbietend gegen baare Zahlung verkauft werden.

Die Waaren nebst der Inventur können werktäglich Vormittags von 10 bis 12 Uhr im bisherigen Geschäftslokale, Markt Nr. 98 eingesehen werden.

**Posen,** 3. Dezember 1870.

Königliches Kreisgericht
Abtheilung für Civil-Sachen.
Der Kommissar des Konkurses.
**Gaebler.**

## Bekanntmachung.

**Am 15. December d. J., von Morgens 10 Uhr ab,** sollen in dem Vorhofe der hiesigen Strafanstalt verschiedene Gegenstände als:

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Kartoffelschälmaschine, | | |
| 1 | kupferner Speiseeimer, | | |
| 20 | eiserne Zangen, | | |
| 1 | eiserner Schraubstock, | | |
| 4 | Schusterhammer, | | |
| 15 Ctr. | 50 Pfd. | grau leinene Lumpen, | |
| 6 „ | 70 „ | weißleinene | dito |
| 9 „ | 15 „ | Tuchlumpen, | |
| 38 „ | 50 „ | altes Eisen, | |
| | 23 „ | alter Stahl, | |
| 1 „ | 90 „ | Blechabfälle, | |
| 48 Stück | Talgfässer und Cementtonnen ꝛc. | | |
| 46 „ | Petroleumfässer und | | |
| 26 „ | Heringstonnen | | |
| 17 | Centner Knochen | | |

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

**Rawicz,** den 21. Nov. 1870.

Königliche Direktion der Straf-Anstalt.

**Photographisches Atelier.**

**H. Zeidler, Wilhelmspl. 6.**

Karten das Dutzend 2 bis 3 Thlr.

## Gold- u. Silberauktion.

**Freitag, den 9. Dez. c.,**

Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich im Auktionslokale Magazinstraße Nr. 1, silberne Löffel, Messer, Gabeln, Vorlegelöffel, ferner lange und kurze Uhrketten, Medaillons, Ringe, Brochen, Busen-Nadeln ꝛc. meistbietend versteigern.

***Rychlewski,***
Königl. Auktions-Kommissarius

**Freitag, 16. Dezember,**

Vormittags von 9 Uhr ab, werden im Vorwerk **Polskie,** zum Dominium Broniszewice gehörig,

25 ein- u. zweijährige **Füllen** und 32 bearbeitete **Hölzer**

verauktionirt.

Pleschen, 2. Dezember.

Rechtsanwalt **Meyer,**
Verwalter
der Agnes v. Baranowska'schen Konkurs-Masse.

## Vorschuß-Verein zu Posen, eingetragene Genossenschaft.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß unserer Mitglieder, daß auf Beschluß unseres Aufsichtsraths nur diejenigen Einlagen, deren Einzahlung bis zum 20. d. Mts. bei uns erfolgt, durch Dividende pro 1871 verzinst werden.

Vorschuß-Verein zu Posen,
eingetragene Genossenschaft.
G. Berger. Hugo Gerstel.
J. Pfitzmann.

Ein von dem Herrn **F. Mirosławski** Gnesen acceptirter, bei Herren **Loga & Bieliński**, Posen, domicilirter Wechsel über Thlr. 242 16 Sgr. pr. 15 Februar, ausgestellt vom Herrn F. Bogusławski und girirt von demselben und von den Unterzeichneten sowie 2 Coupons der Lembrg.-Czern.-Jassy-Eisenb. Pr. III. a 5 Thlr. und 1 Coupon der Armer Staats-Anleihe über Doll. 10 sind auf der Post von Posen nach Berlin verloren gegangen.

Vor Ankauf wird gewarnt. Posen, den 5. Dezember 1870.

**Bank für Landwirthschaft und Industrie.**
**Kwilecki, Potocki & Co.**

## Kiefern-Schneide- u. Langholz-Verkauf.

Unter den in jedem Termin bekannt zu machenden Bedingungen sind folgende Holzverkaufstermine angesetzt:

I. Für das zu beiden Seiten in Nähe des schiffbaren Warthestroms belegene Revier Obrzycko **auf Mittwoch den 14. Dezember c.** Vormittags 10 Uhr in **Obersitzko** (Stationen Wronke und Samter) im Gasthofe der Frau **Grüneberg.** In diesem Termin kommen Kiefern von starker und besonders guter Qualität zum Verkauf.

II. Für das im Kreise Chodziesen belegene Revier Wyszyn, wovon die Holzabfuhr zur Netze erfolgen kann, **auf Dienstag den 20. Dezember** Vormittags 11 Uhr im Forsthause **Grünewald** bei Chodziesen.

Grünberg bei Obersitzko, den 30. November 1870.

Gräfl. **Raczynski**'sches Forstamt.

Große
**Geld-Verloosung**

am 21. Dezember d. J.,
bestehend aus 43,000 Loose mit 23,000 Gewinnen, größter Gewinn 100,000 Thlr. Bestellungen mit Einsendung von 2 Thlr. für 1/1, 1 Thlr. für ½ und 15 Sgr. für ¼ Loos führt prompt aus das Staats-Effekten-Geschäft von

**J. Rosenberg, Hamburg.**

**Chemiker Dr. Hauck's ozonisirter Dorschleberthran** à Fl. 12½ Sgr. bei Schwindsuchten, scrophulösen Leiden ꝛc. vielfach bewährt ist in Posen nur allein bei Herrn Hof-Apotheker **Dr. Mankiewicz** zu haben.

☞ **Frostbalsam,**

bestes Mittel Frostbeulen schnell zu beseitigen, und dem Aufspringen der Haut vorzubeugen, à Flasche 5 Sgr. in ***Dr. Mankiewicz's*** Apotheke.

Königsberg, im November 1870.

# Prospect

# Königsberger Immobilien-Gesellschaft auf Aktien.

Jeder, der die Königsberger Verhältnisse nur oberflächlich kennt, weiß, in welch' geringem Maße dem Comfort und praktischen Bedürfniß in Bezug auf Läden und Wohnungen gerade in dem lebhaftesten Theile der Stadt, zwischen der Prinzessinnenstraße und dem Münzplatz einerseits, der Junkerstraße und dem Königl. Schloß andrerseits Rechnung getragen ist.

Dem Zusammentreffen mannichfacher günstiger Umstände, namentlich der lebhaften Unterstützung des Königlichen Hofmarschall-Amtes und der übrigen kompetenten Behörden, ist es zu danken, daß das Projekt, für dessen Verwirklichung das unterzeichnete Gründungs-Comité der „Königsberger Immobilien-Gesellschaft auf Aktien" sich vereinigt hat, in's Auge gefaßt werden konnte.

Das Projekt bezweckt, die zwischen den vorgenannten Straßen belegenen Häuser und Gärten anzukaufen und auf diesem Terrain eine Reihe von neuen, dem modernen Geschmack entsprechenden Gebäuden aufzuführen, deren Erdgeschoß lediglich zu Läden bestimmt ist, während die oberen Etagen für Comptoire und Wohnungen eingerichtet werden sollen.

Es ist ferner die Herstellung von großen prächtigen Sälen zu Aufführungen, Bällen, Restaurationszwecken ꝛc. in Aussicht genommen, für welche sich in Königsberg ein entschiedenes Bedürfniß geltend gemacht hat. Ein bei den anzulegenden Gebäuden mitten inne liegen bleibender Garten wird diesen Zwecken ganz besonders zu Statten kommen.

Kaum giebt es irgend ein anderes Bauprojekt, das so sehr wie dieses alle Bedingungen des Gedeihens in sich vereint und deshalb allseitig in so hohem Grade günstig aufgenommen wurde, wie dies hier der Fall ist. Im verkehrreichsten Theile der Stadt, im Mittelpunkt einer Linie, auf der Handel und Industrie sich konzentriren, muß die Lebhaftigkeit des Verkehrs, schon jetzt bedeutend, sich verdoppeln. Für Läden, wie für Comptoire, Wohnungen, Werkstätten schon jetzt der gesuchteste Punkt der Stadt, muß nach dem entworfenen Plane der Hauptverkehr Königsbergs sich um diese Grundstücke bewegen. — Angesichts der hier berührten Momente bedarf es nicht erst eines Hinweises auf den jetzt vorhandenen Wohnungsmangel, um dem neuen Unternehmen ein schnelles und erfolgreiches Gedeihen in Aussicht zu stellen.

Die Gesellschaft soll, basirt auf ein Grundkapital von 600,000 Thlrn., so schnell als möglich ins Leben treten, um mit den Bauten in umfangreichster Weise ohne Verzug beginnen zu können.

Nach den angelegten detaillirten Voranschlägen, bei welchen alle zu berücksichtigenden Umstände gewürdigt, und nur die mäßigsten Miethspreise zu Grunde gelegt worden sind, läßt sich schon jetzt für das in dem Unternehmen anzulegende Kapital eine Rentabilität von

**mindestens 11 Prozent,**

die sich bei vollendeter Durchführung der Projekte von Jahr zu Jahr noch erheblich steigern muß, in sichere Aussicht stellen.

Schon während der Bauzeit findet statutengemäß eine Verzinsung des Grundkapitals aus den Erträgen der angekauften Grundstücke zu mindestens 6 Prozent statt.

Das Gründungs-Comité glaubt somit das Projekt als ein solides, berechtigtes und aussichtsvolles der Betheiligung des Publikums empfehlen zu dürfen, ladet zur Zeichnung unter den nachstehenden Bedingungen ein, und wird mit der Konstituirung der Gesellschaft unmittelbar vorgehen, sobald die in dem Gesellschafts-Vertrage vorgesehene Summe gedeckt ist.

Exemplare dieses Prospekts und der Statuten werden von den verschiedenen Zeichnungsstellen verabreicht.

## Das Gründungs-Comite der Königsberger Immobilien-Gesellschaft auf Aktien.

**Moritz Simon,** Geh. Commerzienrath (in Firma: J. Simon's Wwe. u. Söhne.)

**Emil Stephan,** Commerzienrath u. Obervorsteher der Kaufmannschaft. (in Firma: Stephan u Schmidt).

**Adolf Samter,** (in Firma: S. A. Samter).

**Carl Jacob,** (in Firma: E. N. Jacob)

**Joh. Philipp Schifferdecker,** Direktor der Aktien Brauerei „Ponarth".

**Adolf Abel,** (in Firma: S. Abel jun)

**Gustav Müller,** Consul. (in Firma: G. Müller & Co.

**Ferd. Jaques,** (in Firma: Jos. Jaques.)

**R. Dohme,** Geh. Hofrath u. Hofstaats-Sekretär.

## Bedingungen zur Zeichnung von 600,000 Thaler Aktien der Königsberger Immobilien-Gesellschaft auf Aktien.

1. Die Aktien werden zum Nominalwerthe von 100 Thlr. das Stück ausgegeben.
2. Die Zeichnungen auf diese 6000 Stück Aktien à 100 Thaler werden angenommen in den Tagen

**vom 6. bis 8. December d. J. incl.**

in Königsberg i. Pr. bei Herren **J. Simons Wwe. & Söhne,**
in Königsberg i. Pr. bei Herren **Stephan & Schmidt,**
in Königsberg i. Pr. bei Herrn **S. A. Samter,**
in Königsberg i. Pr. bei Herrn **E. N. Jacob,**
in Berlin bei Herrn **S. Abel jun.,** Unter den Linden 2.
in Berlin bei Herrn **Jos. Jaques,** Mauerstraße 36,
**in Posen bei Herrn Hirschfeld & Wolff.**

3. Die Zeichner unterwerfen sich allen Bedingungen des ihnen bekannten Statuts vom 29. November 1870.
4. Im Fall der Ueberzeichnung tritt eine Reduktion der Zeichnungen ein und wird das Resultat derselben spätestens drei Tage nach Schluß der Subskription bekannt gemacht werden.
5. Bei der Subskription sind 10% des Zeichnungsbetrages baar oder in courshabenden Werthpapieren als Caution zu deponiren.
6. Die Zeichner sind verpflichtet, die Interimsscheine vom 20. bis 24. December 1870 gegen Einzahlung der ersten Rate von 25% an der Zeichnungsstelle abzuheben, wogegen die geleistete Caution zurückgegeben resp. verrechnet wird.
7. Vollzahlungen sind gestattet und werden vom Tage der Zahlung ab mit 6% per annum verzinst.
8. Jeder Zeichner erhält über seine Zeichnung und die geleistete Caution eine Bescheinigung, die bei Abnahme der Stücke zurückgegeben werden muß.

---

**Am 20. Dezember, 11 Uhr,** sollen im Bureau des Rechts-Anwalts Janecki zu Posen, Große Ritterstraße 16, im Wege der Licitation 1844 Stämme Holz und zwar 1715 Stämme Kiefern-, 123 Stämme Eichen- und 6 Stämme Birkenholz, welche sich in den Revieren Kamionki und Daszewice des Ritterguts Szczytniki, Kr. Schrimm, befinden, verkauft werden. Nähere Information wird ertheilt in dem Bureau des Rechts-Anwalt Janecki und durch den Oberförster Dramiński zu Babki, Kreis Posen. Wegen örtlicher Besichtigung wolle man sich an den Förster Matysiak zu Daszewice wenden.

---

**Haus- und Geschäfts-Verkauf.**

Ein zweistöckiges massives Wohnhaus nebst einem seit 20 Jahren bestehenden sehr rentablen Kurz-, Posamentir-, Weiß- und Galanteriewaarengeschäft in Wollstein, Provinz Posen, in bester Lage der Stadt befindlich, ist wegen anderweitiger Unternehmungen des Besitzers recht vortheilhaft sofort zu verkaufen. Nur Selbstkäufer werden berücksichtigt.

Näheres sub **A. F. 100** poste restante **Wollstein**, Prov. Posen.

---

Auf dem Dominium Oborzysko b. Kosten steht **ein 4jähriger Bulle** importirter Holländer zum Verkauf.

---

In **Gwiazdowo** bei Kostrzyn stehen neumelkende holländische Kühe und holländische Färsen, welche letztere eben abgekalbt haben nach Wahl der Käufer, mit oder ohne Kälber, zum Verkauf.

---



1000 Stück schwere **Hammel,** kernfett, verkauft **Wierzonka** bei Schwersenz (Posen).

---

**Praktische Weihnachts-Geschenke.**
**Sedan-Baschlik, Baschlik Hortensia, Schürzen, Jupons, Schleifen, gr. Kragen, Hauben, sd. Tücher, Atlas- und Phantasie-Kragen, Capotten, woll. Röcke, Herren- und Damen-Boots**
empfiehlt billigst
**M. Zadek jr.,** Neuestraße 4.

---

Zu **Weihnachts-Einkäufen** habe im Preise bedeutend heruntergesetzt: **Façon- u. runde Hüte, Capotten, Baschliks, Garnituren, Kragen und Blousen etc.**
**W. Gudat,** Wilhelmsstr. 13.

---

Ein guter **Fuchspelz** mit Tuchbezug ist zu verkaufen Mühlenstr. 7.

---

Anerkannt bestes **Fabrikat. Stearin-Lichte** in richtigen Zollpfund-Packeten offeriren zu billigsten Preisen
**Gebrüder Weitz,** Schloßstraße 4.

---

**Einen großen Schlempe-Bottig, als auch größere Fässer, zur Schlempe- oder Jauche-Ausfuhr und zur Kartoffeldämpfung geeignet,** offerirt
**Hartwig Kantorowicz,** Wronkerstraße 6.

---

**!! Wirkung !! ! eminent !**

**Lungenleiden jeder Art,** insbesondere chronische Katarrhe der Luftwege und Lungen, beginnende Lungentuberkulose heilt mit überraschendem Erfolge

**Králs echter Karolinenthaler Davids-Thee**

**des Josef Fürst, Apotheker zum weißen Engel in Prag am Poric.** !Tausende verdanken diesem Thee ihre Gesundheit!! Vor Falsifikaten wird gewarnt. — 1 Päckchen kostet 4 Sgr.

In **Posen** bei **R. Czarnikow,** Schuhmacherstraße 6.

---

Größte Auswahl **Paraffin-, Stearin- u. Wachs-Baumlichte** empfehlen
**Gebrüder Weitz,** Schloßstraße 4.

---

**Astrach. Caviar,**
**Elbing. Neunaugen,**
**Geräuch. Lachs,**
**Sardines à l'huile,**
**Russische Sardinen,**
**Braunschw. Cervelat-, Sardellen- und Trüffel-leberwurst,**
**Ger. Delicatess-Heringe,**
**Schweizer, Holländ., Parmesan-, Neufchateller, Eidamer Käse**
empfiehlt
**H. Hummel,** Breslauerstr. 9.

---

Hamburger Speckbücklinge, Kieler Sprotten frisch zu haben bei **Toeplitz,** Wronkerstraße 24.

---

**Astr. Perl-Caviar,** frisch gr. **Ostsee-Lachs,** frische **Kieler Sprotten,** frische **Kieler Bücklinge** empfingen und empfehlen in schönster Qualité
**Gebr. Andersch.**

---

Delik. Fleischwaaren, frische Sendung auch Jauersche angelangt. **Sam Neufeld.**

---

Russische Sardinen mit Pickels in Original-Fäßchen und ausgewogen, bei **Toeplitz,** Wronkerstraße 24.

---

**Allen Schützen und Schießliebhabern.**

empfehlen wir das vom Januar ab erscheinende **Organ für Schützenwesen und Jägerei,**

**Zeitschrift für Belehrung und Unterhaltung,**

wegen seines reichhaltigen Inhalts aufs angelegentlichste. Dasselbe erscheint in **Monatsheften** und enthält neben den **Mittheilungen aus allen Schützengilden und Schützen-Gesellschaften Deutschlands** ꝛc. **geschichtliche Abhandlungen** über Schützenthum, **Schilderungen** von Schützenfesten, Jagd-Abenteuern, **belehrende Aufsätze** über Schießkunst und Jagd, **spannende Erzählungen, kritische Aufsätze, Humoristisches, Anecdoten** und **Lieder** ꝛc. — Die Zeitschrift durfte wesentlich zur Hebung des Schützenwesens beitragen und wird kein Schütze ein Heft derselben unbefriedigt aus der Hand legen! — Man abonnirt auf ein **Halbjahr** oder **6 Hefte** mit 25 Sgr. beim Herausgeber **A. Reiemeyer** in **Berlin** (Breitestr. 2), welcher dasselbe **direkt** an die Besteller per Post expedirt; doch nehmen auch alle Buchhandlungen Bestellungen an. **Mittheilungen von Schützen-Vereinen, sowie geeignete Beiträge werden erbeten!**

Auch in meinen beiden andern Geschäften
**Wilhelmsstraße**
**(Mylius' Hôtel)**
sowie
**Breitestraße 18**
sind die Ausstellungen am heutigen Tage eröffnet.
Auch diese sind reichhaltigst assortirt.

Einem hochgeehrten Publikum Posens und Umgegend empfehle ich meinen am hiesigen Orte
**Wilhelmsplatz 10,** vis-à-vis dem Theater-Eingange
errichteten

# Spielwaaren-Bazar,

welcher zum bevorstehenden Weihnachtsfeste bis in die kleinsten Details vollständig assortirt, und versichere bei reellster Bedienung die solidesten Preise.
Um recht zahlreichen gütigen Besuch bittend, zeichne mit Hochachtung ergebenst

# Anton Wunsch.

Auswärtige Bestellungen werden prompt ausgeführt. Wiederverkäufern angemessener Rabatt.

Auch in meinen beiden andern Geschäften
**Wilhelmsstraße**
**(Mylius' Hôtel)**
sowie
**Breitestraße 18**
sind die Ausstellungen am heutigen Tage eröffnet.
Auch diese sind reichhaltigst assortirt.

Gußeiserne Salon- und Stuben-**Oefen** empfehle ich in großer Auswahl; besonders erlaube ich mir auf **Füllregulir-Oefen** aufmerksam zu machen. Die wesentlichen Eigenschaften dieser Oefen sind folgende:

Mit 10 bis 15 Pfund Kohle oder Koaks kann man durch 10 bis 12 Stunden ein großes Wohnzimmer beheizen, dieselben bedürfen keinerlei Beaufsichtigung, einmal angezündet, brennen sie 10 bis 12 Stunden ununterbrochen, wodurch ein großes Ersparniß an Brennmaterial erzielt wird.

Die Oefen sind mit Chamot ausgefüttert, daher dieselben nie rothglühend werden, somit auch nicht den unangenehmen Geruch anderer Oefen haben, ebenso ist jede Feuersgefahr beseitigt, da ein Herausfallen der Kohlenstücke unmöglich ist.

Der Ofen giebt seine Hitze allmälig, wie ein Thonofen ab und hat dabei den Vortheil eines eisernen, nämlich schnell das Zimmer zu erwärmen, ohne dessen Nachtheile, bei fortgesetzter Heizung übermäßige und ungesunde Hitze zu erzeugen.

Das mehrmalige viel Holz und Zeit kostende Nachlegen, sowie das Lüften des Rostes ist gänzlich beseitigt und die Heizung auf ein Minimum herabgesetzt.

## S. J. Auerbach,
**Posen.**

Das seit 47 Jahr bestehende

## Galanterie- u. Spielwaaren-Lager
von

# B. P. Wunsch,

**Wilhelmsstraße 24, vis-à-vis der Post,**

bietet in dieser Weihnachts-Saison wie auch früher die größte Auswahl aller nur existirenden Spielsachen bei **festen** und in Wahrheit **billigsten** Preisen, wovon ein großer Theil meiner werthen Kunden die Ueberzeugung gewonnen; es wird um zahlreichen Besuch gebeten.

## Düsseldorfer Punschsyrope

als:

**Aracpunschsyrop,**
**Rumpunschsyrop,**
**Vanillenpunschsyrop,**
**Burgunderpunschsyrop,**
**Capweinpunschsyrop,**
**Madeirapunschsyrop,**
**Portweinpunschsyrop,**
**Sherrypunschsyrop,**
**Rheinweinpunschsyrop,**

**en gros et en détail**

empfiehlt

## Hartwig Kantorowicz,
Wronkerstraße 6.

**St. Martin 61**, im Hinterhause, sind noch drei Wohnungen von Neujahr 1871 ab, à 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein Mädchen in gesetzten Jahren, die schon mehrere Jahre die Wirthschaft selbständig geführt, und der die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht zu Neujahr eine andere Stellung. Nähere Auskunft ertheilt **W. Hornich**, Gartenstraße Nr. 1/2.

**Markt 71**, eine Treppe, ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Zwei möbl. Zimmer, zusammenhängend, sind sof. zu vermiethen. **Friedrichsstr. 19**, 2 Tr.

Gegenüber den Gerüchten, welche, wie ich erfahre, in Bekanntenkreisen über meine Person verbreitet sind, erkläre ich hiermit, daß ich weder vor Paris, noch sonst irgendwo gefallen bin, sondern mich ganz außerordentlich wohl hier in Epernay befinde.

K.-Q. Epernay, den 2. Dezember 1870.

**Schmolke,**
Hauptm. in der 5. Art. Brigade u. Kommandeur der 3. Abtheilung des Feld-Reserve-Munitions-Parks.

## Jugendschriften,
**neueste, neuere, ältere**
in seltener Auswahl
**zu sehr mäßigen Preisen**
bei **Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.**

In unserem Verlage sind soeben erschienen:

**Kalendarz polski i gospodarski**
dla Wielkiego Księstwa Poznańskiego na rok Pański 1871, z rycinami. Tuzin 2 tal. 25 sgr., pojedyńczo 10 sgr.

**Comptoir-Kalender** auf das Jahr 1871.
Preis 2½ Sgr.

**Posen**, 1870. **W. Decker & Co.**
(E. Röstel).

Soeben erschien in der **Plahn'schen Buchhandlung** (Henry Sauvage) in Posen vorräthig bei **Ernst Rehfeld**, Wilhelmspl. 1 (Hôtel de Rome)

**Ein deutscher Heldenknabe**
**auf dem Siegeszuge nach Paris**
mit 6 kol. Kupfern und 1 Karte von **W. Krause**, illustr. von **L. Thalheim.**
Preis 25 Sgr.

Diese interessante Erzählung, die Geschichte des diesjährigen Krieges enthaltend, wird der Jugend ein treues Bild unserer ruhmreichen Krieger geben, gewürzt durch die Erlebnisse eines jugendlichen Helden, der den Feldzug mitgemacht hat.

## Posener Landwehr-Verein.
10. Gaben-Verzeichniß.

L. Jaffe jun. 25 Thlr. Oberst Buchholz pro November 1 Thlr. Rentier Klug desgl. 2 Thlr. Thierarzt Martin 2 Thlr. Aus dem Erlöse eines durch B. Heilbronn arrangirten Vergnügens 3 Thlr. Präsident Willenbücher 2. Beitrag 2 Thlr. Landschafts-Sekretär Beer 2 Thlr. Kastellan Kirste, Ertrag bei einer am 3 November c. im Lambertschen Saale abgehaltenen religiösen Versammlung 3 Thlr. 16 Sgr. Aus der Sammelbüchse beim Kaufmann Silberstein 1 Thlr. 20 Sgr. Königliche Kommandantur aus der Stallagerkasse (3. Gabe) 20 Thlr. Aus der Sammelbüchse von Hirschfeld u. Wolff 9 Thlr 15 Sgr. Wittwe Haupt 1 Thlr. Lieutenant Borchert 1 Thlr. Lieutenant Zeh 1 Thlr. Kaufmann Moritz Kuczynski 1 Thlr.

**Der Vorstand.**

Ein guter **Flügel** kräftigen Tones ist wegen Mangel an Raum sofort billig zu vermiethen Hohegasse 4 bei **Volkmer.**

## Mailänder 10-Fr.-Loose
**à 2½ Thlr.**
Hauptgewinne 100,000 Fr., 50,000 Fr. 2c.
Ziehung 4mal jährlich zunächst am
**16. Dezember c.**

Jedes Loos behält so lange seinen Werth, bis es mit einem Gewinn mindestens 10 Fr. gezogen wird. Verlust ist also unmöglich. Auswärtige Aufträge gegen Postanweisung effektuirt sofort das Lotterie-Comptoir

**Siegmund Sachs,**
Posen, Markt 87.

M. 7 XII. A. 7. J. I.

Jeden Mittwoch und Sonnabend **Eisbeine** bei **Karl Müller**, Jesuitenstr. 11.

Durch die dankenswerthe Güte des Kaufmanns Herrn **Robert Schmidt** bin ich den Stand gesetzt, eine Sendung warmer Kleidungsstücke den Truppen des 5. Armeecorps vor Paris zukommen lassen zu können.

Vielleicht finden sich die Herren Inhaber ähnlicher Geschäfte bereit, und werden hiermit freundlichst gebeten, auch ihre milde Hand aufzuthun und von den Vorräthen ihres Lagers beizutragen, damit die sich öfter bietenden Gelegenheiten benutzt werden können, noch diejenigen unserer braven Truppen vor Paris mit warmen Sachen zu versehen, welche bis jetzt deren noch vielfältig entbehren. Besonders wollene Jacken und Leibbinden.

Unterzeichnete ist gern bereit, die Gaben in Empfang zu nehmen und mit bestem Danke darüber zu quittiren.

Generalin **v. Kirchbach,**
Berlinerstr. 27.

## Zum wohlthätigen Zwecke.
**Mittwoch**
**den 7. Dezember 1870,**
Abends 7½ Uhr,
im großen Saale der städtischen Realschule,

# Concert

des hiesigen Gesangvereins für geistliche Musik unter Leitung seines Dirigenten **C. Schoen.**

**Programm:**

1) Erster Chor u. Quintett a. d. 42. Psalm ... Mendelssohn.
2) Zwei Chöre nebst Arie für Alt aus Messias, Theil II. ........ Händel.
3) Hymne für Chor und Sopran-Solo .... Mendelssohn.
4) Choral und Chor aus Paulus Theil I. .... Mendelssohn.

Billets à **10 Sgr.** sind in der Hof-Musikalien-Handlung von **Ed. Bote & G. Bock** zu haben.

**Kassenpreis 15 Sgr.**

NB. Den geehrten Mitgliedern des Gesangvereins zur Nachricht, daß die Generalprobe **Dienstag den 6. Dezember,** Abends 7 Uhr, im Realschul-Saale stattfindet.

Die Verlobung meiner Enkelin **Helene Hartmann** mit dem Maurermeister Herrn **Julius Wegner**, erlaube ich mir statt besonderer Meldung Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 6. Dezember 1870.

Wittwe **Servais.**

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Kaufmann **Paul Heimann** aus Breslau beehren wir uns, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Stettin, den 4. Dezember 1870.

**Marcus Brock**
und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Ida Brock,**
**Paul Heimann,**
Stettin. Breslau.

## Stadt-Theater in Posen.

Dienstag, 6. Dezember. **Zahnschmerzen.** Schwank in 1 Akt von Emil Pohl. Musik von Conradi. **Der Waffenschmied von Worms.** Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

Mittwoch, 7. Dezember bleibt die Bühne geschlossen wegen Vorbereitung zu **Emilia Galotti**, Trauerspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

In Vorbereitung: **Der Hausschlüssel, oder: Kalt gestellt.** Lustspiel in 1 Akt. – **Des Adlers Horst.** Große Oper.

Das Theater ist gut geheizt.

**Emil Tauber's**

## Volksgarten-Theater.

Heute Dienstag, den 6. Dezbr. Vorstellung: **Wie zwei Tropfen Wasser.** Lustspiel in 1 Akt. Nach dem Französischen von Julius. **Ein gebildeter Hausknecht, oder: Verfehlte Prüfungen.** Posse mit Gesang in 1 Akt von Dr. Kalisch. – **Ballet.**

**Die Direktion.**

## Holsteiner Austern
täglich frisch empfiehlt
**Julius Buckow,**
Wein-Großhandlung,
Wilhelmsplatz 15.

## Börsen-Telegramme.

## Börse zu Posen

am 6 Dezbr. 1870.

**Fonds.** Posener 4% neue Pfandbriefe 82⅞ B., do. Rentenbriefe 84¼ G., do. 5% Provinz.-Oblig. —, do. 5% Kreisoblig. —, do. 4½% do. —, russ. Banknoten 78 G., Rumänische 7½% Eisenbahn Oblig. —, 5% Nordd. Bundesanleihe 95⅞ G.

[Amtlicher Bericht] **Roggen** pr. Dez. 49, Dez. 1870-Jan 1871 49, Jan.-Feb. 49½, Frühjahr 50½.

**Spiritus** [mit Faß] gekündigt 6000 Quart. pr. Dez. 14 19/24, Jan. 1871 14 23/24, Febr. 15½, März 15½, Mai 15⅞, April-Mai im Verbande 15½. Loko-Spiritus (ohne Faß) 14⅞.

[Privatbericht.] **Wetter:** mild. **Roggen:** geschäftslos pr. Dez. 49 G., 49½ B., Dez.-Jan. do., Jan.-Febr. 49½ G., Frühjahr 50½ bz., B. u. G.

**Spiritus:** fest. Gekündigt 6000 Quart. pr. Dez. 14 19/24 G., Jan. 14 23/24 bz., Febr. 15⅛ B., März 15¼ G., April-Mai 15 18/24–½ bz., Mai 15⅞ G., Juni 15 11/12 G. Loko ohne Faß 14⅞ bz

## Produkten-Börse.

**Berlin,** 5. Dez. Wind: NW. Barometer: 28². Thermometer: 1° —. Witterung: gelinde — Bei Beginn des Marktes war die Stimmung für Roggen recht matt. Die Anerbietungen auf Termine sind indessen auch nur sehr beschränkt gewesen. Loko war der Umsatz nicht unbedeutend, doch Käufer waren entschieden im Vortheil, da eine ziemlich gute Zufuhr bewältigt werden mußte. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 52¼ Rt — Roggenmehl matter. — Weizen loko schleppender Handel, Termine wenig verändert. Anfänglich war die Stimmung matt, schließlich aber wieder fest. Gekündigt 5000 Ctr. Kündigungspreis 74⅞ Rt. — Hafer loko reichlich am Markt und sehr matt. Termine behauptet. Gekündigt 1200 Ctr. Kündigungspreis 27¼ Rt. — Rüböl überaus still und ohne wesentliche Aenderung. — Petroleum, gekündigt 250 Ctr. Kündigungspreis 7¼ Rt. Spiritus hat bei wenig Handel ziemlich feste Haltung gezeigt. Gekündigt 30,000 Liter Kündigungspreis 16 Rt. 26 Sgr. — Weizen loko pr. 2100 Pfd. 65–83 Rt. nach Qual., per 2000 Pfd. per diesen Monat 74¼–74½–¼ bz., 1871 pr. 1000 Kilgr. April-Mai 76⅞–76⅞–76¾ bz., Mai-Juni 77¼ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 50–53 Rt. bz., per diesen Monat 52–52⅝–52¼ bz., Dez.-Jan. 52–52⅝–52¼ Rt bz., 1871 pr. 1000 Kilgr. April-Mai 53½–53⅞ bz., Mai-Juni 53¼ bz — Gerste loko per 1750 Pfd. große 38–55 Rt. nach Qual., kleine 37–42 nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 24–31 Rt. nach Qual., per diesen Monat —, 1871 pr. 1000 Kilgr. April-Mai 48⅞–49–48⅞ bz., Mai-Juni 49⅜ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60–70 Rt. nach Qual., Futterwaare 54–58 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅞ Rt. — Rüböl pr. 100 Pfd. loko ohne Faß 15¼ Rt., per diesen Monat 15 1/12–⅛–1/12 Rt. bz. Dez.-Jan. 15 1/24–15 Rt. bz., 1871 pr. 100 Kilg. Jan.-Febr. 29⅞ Rt. bz., April-Mai 29⅞ bz, Mai-Juni 29⅞–⅜ bz. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7 7/12 Rt., per diesen Monat 7½ Rt. bz., Dez.-Jan. do., 1871 pr. 100 Kilgr. Jan.-Febr. 14½–7/12 Rt. bz. — Spiritus pr. 100 Liter à 100 % = 10,000 % loko ohne Faß 16 Rt. 18–19 Sgr bz., per diesen Monat 17 Rt. 26–28 Sgr bz. Dez.-Jan. do. 1871 Jan.-Febr. 17 Rt. bis 17 Rt. 2 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt 19–21–20 Sgr. bz., Mai-Juni 17 Rt. 26–23–25 Sgr bz., Juni-Juli 18 Rt. 2–5–3 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 5¼–5 Rt. Nr. 0 u. 1 5–4⅝ Rt. Roggenmehl Nr. 0 4–3⅞ Rt, Nr. 0 u. 1 3⅞–3 7/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unversteuert inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 26½ Sgr. G., 1871 pr. 100 Kilog. Brtt. Jan.-Febr. 7 Rt. 21–21½ Sgr. bz., April-Mai 7 Rt. 21½ Sgr. bz. (B. H. Z.)

**Stettin,** 5. Dez. **An der Börse.** (Amtlicher Bericht.) Thauwetter: Therm. — 3° R. Barometer: 28. 4. Wind: W. — Weizen matt, p. 2125 Pfd. loko gelber 60–77 Rt., ungar. 68–75 Rt., 83/85pfd. gelber per Dez. 79 Rt. G., 79½ B., Frühjahr p. 2000 Pfd. 77¾, ¼ bz., Mai-Juni 78½ B., 78 G., Juni-Juli 79½ B., 79 G. — Roggen ruhig, p. 2000 Pfd. loko 50–52 Rt., feiner 52¾–53¾ Rt., pr. Dez. 52⅝ bz., Jan.-Febr. 53 G. u. B., Frühjahr 54–54¾ bz., Mai-Juni 54½ B. u. G., Juni-Juli 55½ B., ¼ G. — Gerste stille, loko p. 1750 Pfd. nach Qual. 36–41 Rt. bz. — Hafer stille, p. 1300 Pfd loko 26–29 Rt., pr. Frühjahr p. 2000 Pfd. 49 B., 48½ G. — Erbsen p. 2250 Pfd. loko Futter- 50–52 Rt., Koch- 51–53 Rt. pr. Frühjahr p. 2000 Pfd. Futter- 50 G. — Rüböl matt, loko 14⅝ Rt. B., pr. Dez. u. Dez.-Jan. 14½ B., Jan.-Febr. 29½ B., April-Mai 29½ b. u. B., ⅛ G., Mai-Juni 29½ bz. — Spiritus matt pr. 100 Litre à 100% loko ohne Faß 16 11/24, ⅝ Rt. bz. Dez. u. Dez.-Jan. 16½ B. 11/24 bz. pr. Jan.-Febr. 16¾ bz. u. B, Frühjahr 17 Rt. 13 Sgr. bz u. B. — Angemeldet: 100 Ctr. Rüböl. — Regulirungspreise: Weizen 79½ Rt., Roggen 52⅝ Rt., Rüböl 14½ R., Spiritus 16½ R. — Petroleum loko 7 7/12 Rt. bz. u. B., 7½ G., Anmeldungen 7½ bz., pr. Dez. 7½ B, Jan.-Febr. 7 7/12, ⅝ bz. (Ostſ.-Z.)

## Wasserstand der Warthe.

**Posen,** am 5. Dezbr. 1870, Vormittags 8 Uhr, 2 Fuß 2 Zoll.
„ „ 6. „ „ „ 2 „ — „

## Märkisch-Posener Eisenbahn.

| Ankunft. | | Abgang. | |
|---|---|---|---|
| Gemischter Zug Morgens | 7 Uhr 49 Min. | Gemischter Zug Morgens | 8 Uhr 44 Min |
| Personen Zug Nachmittags | 3 - — - | Personen Zug Vormittags | 11 - 29 - |
| Gemischter Zug Abends | 10 - 14 - | Gemischter Zug Nachmitt. | 3 2 - |

## Neueste Depeschen.

Offizielle militärische Nachrichten.

**An die Königin Augusta in Berlin.**

1) **Versailles,** 5. Dezember. Orleans ist noch in dieser Nacht besetzt worden, also ohne Sturm. Gott sei gedankt. Wilhelm.

2) **Versailles,** 5. Dezbr. General-Feldmarschall Prinz Friedrich Carl hat nach dreitägigen stets siegreichen vorschreitenden Kämpfen, und nach Erstürmung des Bahnhofes und der Vorstädte von Orleans am Abend des 4. u. in der Nacht zum 5. die Stadt Orleans besetzt. An 40 Geschütze und viele Tausend Gefangene befinden sich bis jetzt in unseren Händen. Der Feind wird unausgesetzt verfolgt. Diesseitige Verluste verhältnißmäßig.

v. Podbielski.

3) **Agneil,** den 5. Dezember. Von der I. Armee hat das 8. Armee-Corps am 4. verschiedene glückliche Gefechte nordöstlich von Rouen gehabt. 1 Geschütz und 400 unverwundete Gefangene genommen. Diesseitiger Verlust 1 Todter und 10 Verwundete.

v. Sperling.

**Florenz,** 5. Dezbr. Die Thronrede erwähnt der Erlangung Roms als Hauptstadt Italiens, wodurch Italien frei und einig geworden, erwähnt sodann den Kampf Frankreichs mit Preußen, dem gegenüber sich Italien, an beide Länder durch die jüngsten wohlthätigen Allianzen geknüpft, streng neutral verhielt. Betreffs der Stellung zum Papst sagt die Thronrede: Wir legten uns feierlich die Verpflichtung auf, die Freiheit der Kirche und die völlige Unabhängigkeit des päpstlichen Stuhles in Ausübung des religiösen Dienstes und der Beziehung zum Katholizismus zu schützen. Nachdem sodann die Rede die Vorlegung mehrerer Gesetzentwürfe angekündigt, erwähnt dieselbe schließlich sehr befriedigt die Erwählung des Herzogs von Aosta zum König von Spanien.

**Berlin,** 5. Dezember. Die Börse eröffnete still für fremde Spekulationspapiere; Anfangs wurde nur in Franzosen lebhaft gehandelt, später wurde auch hier der Verkehr geringer. Die Spekulation blieb abwartend und ohne Lust zu größeren Operationen. Später besserte sich die Haltung auf die Nachricht neuer Siege bei Amiens und Orleans und das Geschäft belebte sich in Galiziern und Franzosen. Banken und Eisenbahnen blieben fest; letztere waren ziemlich belebt. Unter den Industrieaktien sind Constantia wieder zu erwähnen, welche von 94½ bis 95½ gehandelt. Deutsche Fonds waren fest, inländische still. Russen ebenfalls sehr unbelebt, nur Prämienanleihen, namentlich alte, bei besseren Kursen höher; englische mehr offerirt und wenig verändert; neue 5proz. Warschauer Pfandbriefe 64½ Geld. Prioritäten still, inländische behauptet, russische fest österreichische matt. Wechsel sehr unbelebt.

# Fonds- u. Aktienbörse.

**Berlin,** 5. Dezember 1870

### Preußische Fonds.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Freiwillige Anleihe | 4½ | 98¼ bz | |
| Staats-Anl. v. 1859 | 5 | 99¼ bz | |
| do. 1854, 55, A. | 4½ | 90⅞ bz | |
| do. 1857 | 4½ | 90⅞ bz | |
| do. 1859 | 4½ | 90⅞ bz | |
| do. 1856 | 4½ | 90⅞ bz | |
| do. 1864 | 4½ | 90⅞ bz | |
| do. 1867 C.) | 4½ | 90⅞ bz | |
| do. A. D.) | | 90⅞ bz | |
| do. von 1868 B. | 4½ | 90⅞ bz | |
| do. 1850, 52 conv. | 4 | 81 bz | |
| do. 1853 | 4 | 81 bz | |
| do. 1862 | 4 | 81 bz | |
| do. 1868 A. | 4 | 81 bz | |
| Staatsschuldscheine | 3½ | 80 bz | |
| Präm. St Anl. 1855 | 3½ | 118¼ bz | |
| Kurh. 40 Thlr.-Obl. | — | 62¾ bz | |
| Kur-u Neum. Schld. | 3½ | 80 bz | |
| Oderdeichbau Obl. | 4½ | 90⅞ G | |
| Berl. Stadtobl. | 5 | 99¼ bz | |
| do. do. | 4½ | 92 G | |
| do. do. | 3½ | 74¾ bz | |
| Berl. Börs.-Obl. | 5 | 99 B | |
| Pfandbriefe: Berliner | 4½ | 89 bz | |
| Kur- u. Neum. | 3½ | 74 G | |
| do. do. | 4 | 80¼ etw bz B | |
| Ostpreußische | 3½ | 77¼ G | |
| do. | 4 | 82¾ bz | [bz |
| do. | 4½ | 88¼ bz | 5% 95½ |
| Pommersche | 3½ | 71⅛ bz | [89½ G |
| do. neue | 4 | 82¼ bz | 4½% |
| Posensche neue | 4 | 82⅞ bz | |
| Schlesische | 3½ | — — | |
| Westpreußische | 3½ | 72¾ G | |
| do. | 4 | 78¼ bz | |
| do. neue | 4 | 78⅞ G | |
| do. | 4½ | 86 B | |
| Rentenbriefe: Kur- u. Neum. | 4 | 87¼ bz | |
| Pommersche | 4 | 87 G | |
| Posensche | 4 | 84¼ G | |
| Preußische | 4 | 86¾ bz | |
| Rhein-Westf. | 4 | 90 bz | |
| Sächsische | 4 | 88¼ G | |
| Schlesische | 4 | 86¾ bz | |
| Preuß. Hyp.-Cert. | 4½ | — — | |
| Pr. Hyp.-Pfandbr. | 4½ | 91 G | |
| Preuß. do. (Henkel) | 4½ | 86 B | |

### Ausländische Fonds.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Oestr. 250 fl. Pr. Obl. | 4 | 72 B | |
| do. 100 fl. Kred. L. | — | 87⅞ B | [75⅞-⅞ bz |
| do. Loose (1860) | 5 | 74¾-⅞ bz G | ult. |
| do. Pr.-Sch. v. [illegible]4 | — | [illegible]2½ | |
| do. Bodenkr. Pfdbr. | 5 | 85 G | |
| Ital. Anleihe | 5 | 54⅝ bz B | ult. 54½ |
| Ital. Tabak.-Obl. | 6 | 87 bz | [bz |
| Rumän. Anleihe | 8 | 90 etw bz G | |
| Rum. Oblg. v. St. g. | 7½ | 58⅝ bz | |
| 5. Stieglitz-Anleihe | 5 | 68 G | |
| Engl. Anl. v. J. 1862 | 5 | 84¼ bz | |
| do. 1864 engl. St. | 5 | — — | |
| do. 1864 holl. St. | 5 | — — | |
| do. 1866 engl. St. | 5 | — — | |
| do. 1866 holl. St. | 8 | — — | |
| Präm.-Anl. v. 1864 | 5 | 115¼ bz G | |
| do. v. 1866 | 5 | 113 bz B | |
| Russ. Bodenkred. Pf | 5 | 85¼ bz | |
| do. Nikolai-Oblig. | 4 | 67½ B | Il. — |
| Poln. Schatz Obl. | 4 | gr. 68 G | kl. 67 bz |
| do. Cert. A. 300 fl. | 5 | 92 bz | [B |
| do. Pfdbr. in S. R | 4 | 68¾ G | 5% |
| do. Part. O. 500 fl. | 4 | 98¼ G | [67⅛ bz |
| do. Liqu.-Pfandbr. | 4 | 56½ bz G | |
| Finn. 10 Thlr.-Loose | — | 7½ B | [-¼ bz |
| Amer. Anl. 1882 | 6 | 95⅞ bz | ult. 95⅞ |
| Türkische Anl. 1865 | 5 | 42⅞-3-2¼ bz | ult. |
| Bad. 4½% St.-Anl. | 4½ | 90 B | [42⅞-⅞-¾ |
| Neue bad 35 fl. Loose | — | 34 bz | [bz |
| Bad. Eis.-Pr.-Anl. | 4 | 105½ B | |
| Bair. 4% Pr.-Anl. | 4 | 106⅛ B | |
| do. 4½% St. A. v 59 | 4½ | 91¼ G | |
| Braunschw. Anl. | 5 | — — | |
| Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr. | — | 16⅝ G | |
| Dessauer Präm.-A. | 3½ | — — | |
| Lübecker do. | 3½ | — — | |
| Sächsische Anl. | 5 | — — | |
| Schwed. 10 Thlr.-L. | — | — — | |

### Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Anh. Landes-Bk. | 4 | 106⅞ bz | |
| Berl. Kass.-Verein | 4 | 180 B | |
| Berl. Handels-Ges. | 4 | 131 G | |
| Braunsch. Bank | 4 | 115 B | |
| Bremer Bank | 4 | 111½ bz | |
| Coburg. Kredit-Bk. | 4 | 96¾ B | |
| Danziger Priv.-Bk. | 4 | 104 G | |
| Darmstädter Kred. | 4 | 128¼ bz | |
| Darmst. Zettel-Bk. | 4 | 103 B | |
| Dessauer Kreditbk. | 0 | 6½ bz G | |
| Disk.-Kommand. | 4 | 42⅞ bz G | |
| Genfer Kreditbank | 0 | 13¾ G | |
| Geraer Bank | 4 | [illegible] bz | |
| Gwb. H. Schuster | 4 | 104 G | |
| Gothaer Priv.-Bk. | 4 | 103½ B | |
| Hannoversche Bank | 4 | 95 bz | |
| Königsb. Priv.-Bk. | 4 | 109 G | |
| Leipziger Kreditbk. | 4 | 117½ bz G | |
| Luxemburger Bank | 4 | 124½ G | |
| Magdeb. Privatb. | 4 | 99¾ bz | |
| Meininger Kreditb. | 4 | 121 bz | |
| Moldau Landesbk. | 4 | — — vll — — | |
| Norddeutsche Bank | 4 | 145 G | |
| Oestr. Kreditbank | 5 | 136¾-137½ bz | |
| Pomm. Ritterbank | 4 | 93 B | [ult. do. |
| Posener Prov.-Bk. | 4 | 103 B | |
| Preuß. Bank-Anth. | 4½ | 152 bz | |
| Rostocker Bank | 4 | 115 G | |
| Sächsische Bank | 4 | 127 bz G | |
| Schles. Bankverein | 4 | 116¼ G | j. 114½ |
| Thüringer Bank | 4 | 91½ B | [G |
| Vereinsbank Hamb. | 4 | 113¾ B | |
| Weimar. Bank | 4 | 95 B | |
| Prß Hyp. Vers. 25% | 4 | 106 bz G | |
| Erste Prß. Hyp.-G. | 4 | 93½ G | |

### Prioritäts-Obligationen.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Düsseldorf | 4 | — — | |
| do. II. Em. | 4 | — — | |
| do. III. Em. | 4½ | — — | |
| Aachen-Mastricht | 4½ | 74¾ G | |
| do. II. Em. | 5 | 83 B | |
| do. III. Em. | 5 | 81⅝ G | |
| Bergisch-Märkische | 4½ | 90½ etw bz | |
| do. II. Ser. (conv.) | 4½ | 90 B | |
| III. Ser. 3½ v. St. g. | 3½ | 73¼ G | |
| do. Lit. B. | 3½ | 73¼ G | |
| do. IV. Ser. | 4½ | 90 G | |
| do. V. Ser. | 4½ | 89¼ G | |
| do. VI. Ser. | 4½ | 87 G | |
| do. Düsseld.-Elberf. | 4 | 80 G | |
| do. II. Ser. | 4½ | — — | |
| do. (Dortm.-Soest) | 4 | 80⅛ G | |
| do. II. Ser. | 4½ | — — | |
| do. (Nordbahn) | 5 | 97½ B | |
| Berlin-Anhalt | 4 | — — | |
| do. | 4½ | 90 G | |
| do. Lit. B. | 4½ | 90 G | |
| Berlin-Görlitz | 5 | — — | |
| Berlin-Hamburg | 4 | — — | |
| do. II. Em. | 4 | — — | |
| Berl. Potsd.-Mgdb. Lit. A. u. B. | 4 | — — | |
| do. Lit. C. | 4 | — — | D. 98½ et [bz |
| Berl.-Stett. II. Em. | 4 | 78½ B | |
| do. III. Em. | 4 | — — | |
| B.S. IV. S. v. St g. | 4½ | 90¼ bz | |
| do. VI. Ser. do. | 4 | 78 G | |
| Bresl.-Schw.-Fr. | 4½ | - | G. 87¾ |
| Cöln-Crefeld | 4½ | — — | |
| Cöln-Mind. I. Em. | 4½ | — — | |
| do. II. Em. | 5 | 100½ bz G | |
| do. | 4 | — — | |
| do. III. Em. | 4 | 80¾ B | |
| do. | 4½ | 89 G | |
| do. IV. Em. | 4 | 80¼ bz | |
| do. V. Em. | 4 | 80⅛ bz | |
| Cosel-Oderb. (Wilh) | 4 | — — | |
| do. III. Em. | 4½ | — — | |
| do. IV. Em. | 4½ | — — | |
| Galiz. Carl-Ludwb. | 5 | 83⅞ B | |
| Lemberg-Czernowitz | 5 | — | |
| do. II. Em. | 5 | 73½ etw bz B | |
| do. III. Em. | 5 | 70⅛ G | |
| Magdeb.-Halberst. | 4½ | 90 B | |
| do. do. 1865 | 4½ | 89 G | |
| do. do. | 5 | 95¼ etw bz | |
| do. Wittenb. | 3 | — — | |
| Niederschles.-Märk. | 4 | 84½ G | |
| do. II. S. à 62½ tlr. | 4 | 8[illegible]¾ B | |
| do. c. I. u. II. Ser. | 4 | 84¼ G | |
| do. conv. III. Ser. | 4 | 80¼ B | |
| do. IV. Ser. | 4½ | — — | |
| Niederschl. Zweigb. | 5 | — — | D. — - |
| Oberschles. Lit. A. | 4 | — — | |
| do. Lit. B. | 3½ | — — | |
| do. Lit. C. | 4 | 81⅝ G | |
| do. Lit. D. | 4 | 81⅝ G | |
| do. Lit. E. | 3½ | 73½ G | |
| do. Lit. F. | 4½ | — — | [88½ B |
| do. Lit. G | 4½ | 88½ B | Lit. H. |
| Oestr.-Französ. St. | 3 | 270 bz | |
| Oestr. südl. St. (Lb.) | 3 | 230 bz G | |
| do. Lomb. Bons | 6 | — — | |
| do. do. fällig 1875 | 6 | 96 B | |
| do. do. fällig 1876 | 6 | 96 B | |
| do. do. fäll. 1877/8 | 6 | — — | |
| Ostpreuß. Südbahn | 5 | 90⅝ bz | |
| Rhein. Pr.-Obligat. | 4 | — — | |
| do. v. Staat garant. | 3½ | — — | |
| do. III. v. 1858 u. 60 | 4½ | 88½ B | 65r 88½ |
| do. 1862 u. 1864 | 4½ | 88½ B | [B |
| do. v. Staat garant. | 4½ | — — | |
| Rhein-Nahe v. S. g. | 4½ | 89⅞ | |
| do. II. Em. | 4½ | 89⅞ B | |
| Ruhrort-Crefeld | 4½ | — — | |
| do. II. Ser. | 4 | — — | |
| do. III. Ser. | 4½ | — — | |
| Charkow-Azow | 5 | 83½ G | |
| Jelez-Woron. | 5 | 83 G | |
| Kozlow-Woron. | 5 | 83⅝ bz | |
| Kursk-Charkow | 5 | 83¼ G | |
| Kursk-Kiew | 5 | 83⅝ bz | |
| Mosko-Rjäsan | 5 | 86¼ B | |
| Rjäsan-Kozlow | 5 | 84 bz | |
| Schuja-Iwanow | 5 | 83⅞ G | |
| Warschau-Teresp. | 5 | 83¼ G | kl. 83¼ G |
| Warschau-Wiener | 5 | 83¼ G | kl. 82¼ |
| Schleswig | 4½ | 86 B | [bz |
| Stargard-Posen | 4 | — | |
| do. II. Em. | 4½ | 88½ G | |
| do. III. Em. | 4½ | 88½ G | |
| Thüringer I. Ser. | 4 | — | |
| do. II. Ser. | 4½ | — — | |
| do. III. Ser. | 4 | — — | |
| do. IV. Ser. | 4½ | — | |

### Eisenbahn-Aktien.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Aachen-Mastricht | 4 | 33½ bz | |
| Altona-Kieler | 4 | 112 bz | |
| Amsterdm-Rotterd. | 4 | 102 etw bz B | |
| Bergisch-Märkische | 4 | 118¾ bz | n. 114 bz |
| Berlin-Anhalt | 4 | 195 bz | [G |
| Berlin-Görlitz | 4 | 57 bz | |
| do. Stammprior. | 5 | 90 etw bz B | |
| Berlin-Hamburg | 4 | 151 G | |
| Berl-Potsd-Magdb. | 4 | 218¼ bz | |
| Berlin-Stettin | 4 | 132 etw bz | |
| Böhm. Westbahn | 5 | 99⅞ bz G | |
| Bresl. Schw.-Frb. | 4 | 107⅝ bz | |
| Brieg-Neiße | 4½ | 86¼ bz | |
| Cöln-Minden | 4 | 134½ bz G | |
| do. Lit. B. | 5 | 97⅞ bz | |
| Galiz. Carl-Ludwig | 5 | 99¼-99⅞ bz B | |
| Halle-Sorau-Gub. | 4 | 44⅛ bz | |
| do. Stammprior. | 5 | 71⅛ bz B | |
| Löbau-Zittau | 4 | 72 B | |
| Ludwigshaf.-Bexb. | 4 | 163½ B | |
| Märkisch-Posen | 4 | 40⅛ bz | |
| do. Prior.-St. | 5 | 66⅛ bz | |
| Magdeb.-Halberst. | 4 | 120 bz | n. 113¾ et |
| do. Stamm-Pr. B. | 3½ | 67 bz | [bz B |
| Magdeb.-Leipzig | 4 | 188 bz | |
| do. do. Lit. B. | 4 | 88 bz | |
| Mainz-Ludwigsh. | 4 | 135¾ bz | |
| Mecklenburger | — | — — | |
| Münster-Hammer | 4 | 85½ G | |
| Niederschles.-Märk. | 4 | 84¾ bz | |
| Niederschl. Zweigb. | 4 | 92¼ B | |
| Nordh.-Erf. gar. | 4 | 65 G | |
| Nord.-Erf. St.-Pr. | 5 | — — | |
| Oberhess. v. St. gar. | 3½ | vll. 66½ bz G | |
| Oberschl. Lit. A u C | 3½ | 175¼ [bz | |
| do. Lit. B. | 3½ | 160 bz | [-212 bz |
| Oest.-Frnz.-Staats. | 5 | — — | ult. 210½ |
| Oest. Südb. (Lomb.) | 5 | 97¾-99 bz | u. |
| Ostpr. Südbahn | 4 | 33⅝ bz | [do. |
| do. St.-Prior. | 5 | 60 B | |
| Rechte Oder-Uferb. | 5 | 84¾ bz | |
| do. do. St.-Pr. | 5 | 94⅞ B | |
| Rheinische | 4 | 116-½ bz | |
| StP. Lit. B. v. St. g. | 4 | — — | |
| Rhein-Nahebahn | 4 | 26 bz G | |
| Russ. Eisenb. v. St. g. | 5 | 89⅞ bz | |
| Stargard-Posen | 4½ | 92⅛ B | |
| Thüringer | 4 | 133½ etw bz | |
| do. 70% | 5 | 126½ bz | |
| do. B. gar. | 4 | vll 78 B | |
| Warschau-Bromb. | 4 | — — | kl. — — |
| do. Wiener | 5 | 59¾ bz | |

### Gold, Silber und Papiergeld.

| | | |
|---|---|---|
| Friedrichsd'or | — | 114½ G |
| Gold-Kronen | — | 9. 10 G |
| Louisd'or | — | [illegible]1¼ G |
| Sovereigns | — | 6. 25 bz G |
| Napoleonsd'or | — | 5. 13¾ bz |
| Imp. p. Zpfd. | — | 467½ bz |
| Dollars | — | 1. 12 G |
| Silber pr. Zpfd. | — | 29. 26 G |
| K. Sächs. Kass.-A. | — | 99⅞ bz |
| Fremde Noten | — | 99¾ bz |
| do. (einl. in Leipz.) | — | 99⅞ bz |
| Oesterr. Banknoten | — | 82⅛ bz G |
| Russische do. | — | 78¼ bz |

### Wechsel-Kurse vom 5. Dezember.

| | | |
|---|---|---|
| Bankdiskont | 9 | |
| Amstrd. 250 fl. 10 T. | 4 | — — |
| do. 2 M. | 4 | — — |
| Hamb. 300 Mk. 8 T. | 5 | — — |
| do. 2 M. | 5 | — — |
| London 1 Lstr. 3 M. | 2½ | — — |
| Paris 300 Fr. 2 M. | 6 | — — |
| Wien 150 fl. 8 T. | 6 | 82½ bz |
| do. do 2 M. | 6 | 81⅝ bz |
| Augsb. 100 fl. 2 M. | 5 | — — |
| Frankf. 100 fl. 2 M. | 4 | — — |
| Leipzig 100 Tlr. 8 T. | 5 | — — |
| do. do 2 M. | 5 | — — |
| Petersb 100 R. 3 W. | 6 | 86½ bz |
| do. do. 3 M. | 6 | 85 bz |
| Warschau 90 R. 8 T. | 6 | 77⅞ bz |
| Brem. 100 Tlr. 8 T. | 4 | — — |

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.